ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 15. APRIL 1975 • PREIS: IL 1.30 ל"י :המחיר ★ יום שלישי, ד' אייר תשל"ה

Knesset lehnt Debatte ueber Allon-Reise ab

Jerusalem (HM) — Am Ende einer nur 30 Minuten andauern-en Sonderstizung der Knesset, die auf Antrag der Likud-Oppo-ition einberufen worden war, lehnte gestern die Knesset, die An-gung des Likud ab, eine Debatte über die bevorstehende Zu-mmenkunft Allon—Kissinger zu eröffnen.

Für die Ablehnung des An-ags stimmten 43 Abgeordnete r Koalitionsparteien. Der Li-d-Antrag erhielt 27 Stimmen. chs Abgeordnete enthielten h.

Der Maarach - Abgeordnete ordechai Ben Porat (Rafi) setz-das Haus in Erstaunen, da er zusammen mit der Opposition gegen seine eigene Partei stimm-te. Der Likudantrag war vom Leiter der Cherut-Fraktion MdK Jizchak Shamir begründet wor-den.

Shamir meinte, die Reise Al-lons sei überflüssig und gefähr-lich. Sie deute auf eine „Aufwei-chung" der israelischen Haltung hin. Diese Reise habe die isra-elische Oeffentlichkeit in eine Atmosphäre der Spannung und Sorge versetzt. Der Vorwand, es handle sich um eine Mission im Auftrag des UJA sei nicht stich-haltig. Erst vor drei Wochen ha-be sich die Knesset (Koalition und Opposition) in ihrer über-wältigenden Mehrheit mit dem Regierungsbeschluss solidarisch erklärt, sich nicht dem Kissinger-Diktat zu beugen. Nun jedoch entstehe der Eindruck, dass Is-rael diese Haltung bereue und zu weiterer Nachgiebigkeit bereit sei.

Ministerpräsident Rabin, der als stellvertretender Aussenmi-nister den Regierungsstand-punkt darlegte, betonte, Aussen-minister Allon habe sich auf *ausdrücklichen* Wunsch des ame-rikanischen Judentums im Auf-trag des UJA nach den USA be-geben. *Die Juden der USA* hätten beschlossen, eine grosse Aufklärungscampagne in die We-ge zu leiten und Aussenminister Allon sei der passendste Redner für diese Veranstaltungen. Wenn die amerikanischen Juden diese Initiative ergreifen, sei es nur natürlich, dass auch die israeli-sche Regierung ihren Beitrag da-zu leiste.

Sonderflugzeug fuer Allons UJA-Aktion

Der israelische Aussenmini-ter Allon beginnt ab heute, ne grosse Aktion im Dienste s United Jewish Appeal, die r innerhalb weniger Tage in e Teilen der Vereinigten Staa-n führt.

Die Leitung des UJA hat für Reise von Allon ein speziel-Boeing-Flugzeug gemietet, s für diesen Zweck zur Ver-gung steht. Alle führenden itglieder der UJA-Leitung be-iten Allon auf seiner Rund-se und sind auf den fünf Be-kstagungen anwesend. bei de-n Allon das Wort ergreifen rd.

London (R) Gestern hatte Al-lon eine 90 Minuten dauernde Unterredung mit dem britischen Premierminister Wilson und dem Aussenminister Callaghan. Nach Beendigung der Besprechung nahm Allon zum Inhalt des Tref-fens nur in ganz allgemeinen Worten Stellung und erklärte, der Meinungsaustausch sei sehr *freundschaftlich gewesen.* Die Frage des Verkaufs britischer Waffen an Libyen wurde nicht erwähnt.

Nach Beendigung der Unter-redung mit den beiden britischen Ministern trat Allon die Weiter-reise nach den USA an.

SADAT FORDERT DRINGEND LIGA-EINGREIFEN IM LIBANON

Kairo (R) — Der ägyptische isident Sadat forderte den neralsekretär der arabischen a Riad auf, sich sofort nach n Libanon zu begeben, um t eine Beruhigung der Ge-ter zu erreichen.

Die offizielle ägyptische Nach-htenagentur berichtete, Sadat oe mit Riad eiligst Kontakte fgenommen, um ihn zu Akti-ät im Libanon zu veranlassen. rher hatte Sadat unmittelbar die Libanesen und die Palä-ienser appelliert um vom ruderkrieg" Abstand zu neh-n und ihr „Blut für den Krieg gen Israel aufzusparen".

Die libanesische Armee drang gestern in ein umkämpftes Vier-tel in Beirut ein und machte den Kämpfen zwischen Anhängern der Falange und der Terroristen ein Ende. **Bis gestern mittag wa-ren etwa 40 Tote und die dop-pelte Zahl von Verwundeten ge-meldet worden.**

Libanesische Kreise behaup-ten, dass in Beirut wieder Ruhe eingetreten sei, ausländische Kor-respondenten berichteten jedoch, dass sie Bazooka- und Gewehr-feuer gehört hätten. In einem Viertel von Beirut wurde eine zweistündige Feuerpause verein-bart um die Bergung von Ver-wundeten möglich zu machen.

Die Spannung im Libanon hielt weiterhin an und in meh-reren Orten fanden Streiks statt, in denen sich die Einwohner mit den Terrorverbänden solidarisie-ren wollten. Heute soll die Bei-setzung der Opfer der Kämpfe stattfinden. Militär und Polizei haben umfangreiche Vorsichts-massnahmen eingeleitet, da sie Zusammenstösse befürchten. Die libanesische Regierung hielt ge-stern abend eine weitere Sitzung ab und befasste sich mit der plötzlich aufgetretenen Krise.

„FESTGESCHENK" ZUM UNABHAENGIGKEITSTAG

Israel hat eigenes Kampfflugzeug

Anlässlich des Unabhängigkeitstages wurde zum ersten *Male das bisher sorgfältig gehütete Geheimnis um die Produktion* eines eigenen israelischen Kampfflugzeuges gelüftet. In einer Basis der Luftwaffe wurde das Flugzeug „Kfir" gezeigt, dessen *Flüge mit stürmischem Beifall aufgenommen* wurden.

Bei der Vorführung waren Verteidigungsminister Peres und Ministerpräsident Rabin anwe-send, die die Leistung der isra-elischen Luftfahrtindustrie wür-digten. Peres erklärte, das neue Flugzeug habe viel von der Uni-versalität der Flugzeug-Techno-logie an sich, aber daneben ha-be Israel viele spezielle Verbes-serungen angebracht, die die Maschine zu einem ausgezeichne-ten Flugzeug machen.

Ministerpräsident Rabin er-wähnte, dass hier eine erfolgrei-che Kombination zwischen fran-zösischer *Technologie* und ei-nem amerikanischen Motor, ge-lungen sei. Er lobte die Lei-stungsfähigkeit der israelischen Forscher und Techniker, die ge-meinsam dieses Flugzeug zustan-de gebracht hätten. Beide Ver-treter der Regierung wiesen darauf hin, **dass Israel einer der kleinsten Staaten mit eigener Flugzeugproduktion sei, aber wir können uns dessen rühmen, über eine ausgezeichnete Ma-schine zu verfügen.**

Seit Jahren waren Gerüchte über den Bau eines eigenen is-raelischen Kampfflugzeuges in Umlauf. und ausländische Kor-respondenten hatten immer wie-der gemeldet, dass Israel an ei-ner Fortentwicklung der fran-zösischen Mirage-Maschine ar-beite. *Die Regierung Israels* hat-te zu diesen Pressemeldungen nie Stellung genommen. Mit dem neuen Kampfflugzeug hat Is-raels *Luftfhartindustrie*, die schon mehrere andere kleine Flugzeuge produzierte, einen erstrangigen *Erfolg* zu verzeich-nen. Israel hat mit der „Kfir"-Maschine ein passendes „Ge-burtstagsgeschenk" zum Unab-hängigkeitstag erhalten.

Das neue Kampfflugzeug ist sowohl für Boden—Luft-Aktio-nen *als auch Luft—Luft-Aktio-nen* geeignet. Es kann mit einer Last von 14 500 Kg aufsteigen. *Der Motor der Maschine stammt* von General Electric.

Die Kosten eines „Kfir"-Kampfflugzeuges werden *mit* vier Millionen Dollar angegeben.

FÜR NEUE USA-INITIATIVE

Das Weisse Haus gab nach einer Besprechung an der Präsi-dent *Ford, Dr. Kissinger* und die USA-Botschafter im Nahen Osten teilnahmen, bekannt, Wa-shington würde eventuell eine neue Initiative im Nahen Osten ergreifen. Dies könnte der Fall sein, wenn beide Seiten die Ver-einigten Staaten um eine weitere Vermittlungsaktion bitten.

PLAKAT ZUM UNABHAENGIGKEITSTAG

Kinder der Luria-Elementarschule in Jerusalem zeichneten Gesichter aus Israel. Das offizielle Plakat ist derzeit im ganzen Lande zu sehen.

Keine Wetterangaben

Wegen des Streiks der Inge-nieure des metereologischen In-stitutes fiel die Durchgabe von Angaben über das Wetter aus. Das Verkehrsministerium ver-öffentlichte gestern abend eine Erklärung in der es die Behaup-tung des Betriebsrates der Inge-*nieure über Bruch* eines Vertra-ges mit den Ingenieuren ent-schieden abstritt.

HELDENGEDENKFEIERN IM GANZEN LANDE

Mit dem Ertönen der Sirene gestern *abend* um *20 Uhr*, nahm der diesjährige Heldengedenk-tag seinen offiziellen Anfang. Die Hauptfeier wurde gestern abend vor der Klagemauer in Jerusalem unter Massenbeteili-gung abgehalten.

Bei der Feier vor der Klage-mauer entzündete Staatspräsident Professor Katzir das Gedenklicht und damit nahm die eindrucks-volle Veranstaltung ihren An-fang, in deren Verlauf der Ein-satz der gefallenen Soldaten für Israel gewürdigt wurde.

Schon gestern nachmittag fan-den in vielen Orten Gedenkver-anstaltungen statt, bei denen zum Teil neue Gedenktafeln oder Institutionen zur Erinne-*rung an die Gefallenen* einge-weiht wurden.

Heute werden in allen Teilen *des Landes auf den Militärfried-*höfen Feiern unter Beteiligung der Minister der Regierung abge-halten werden.

Zu allen Feiern waren grosse Mengen trauernde Angehörige erschienen die ihre Verbunden-heit mit den Kriegsopfern Aus-druck gaben. Besonders tragisch war in manchen Fällen das Ver-halten von Angehörigen von Sol-daten die im Jom Kippur-Krieg gefallen sind, und deren Eltern weiter unter dem Eindruck des schweren Verlustes stehen, den sie noch nicht überwunden ha-ben.

Linksliberaler Block hat wenig Aussichten

Der von den Unabhängigen Li-beralen und insbesondere von Touristikminister Mosche Kol empfohlene Links-Liberale Block scheint wenig Aussichten auf Zustandekommen zu haben. Als vorbereitende Massnahme war der Vorschlag gemacht worden, *zunächst* die von *Schulamit Alo-ni* geführte Bürgerrechtsbewe-gung und die Gruppe Schinuj (Führer Prof. Amnon Rubin-stein) zu vereinigen. Die Gruppe Schinuj (Wandlung) leitete eine Umfrage unter ihren *Mitgliedern* ein. Zu allgemeiner Überra-schung lehnten 56% der Mitglie-der der *Gruppe eine Vereinigung* mit der Bürgerrechtsbewegung ab. Die Fragebogen waren an *die 2 000 Mitglieder* versandt worden, Antworten waren nur von 1 000 Mitgliedern eingegan-gen.

Trotz dieser negativen Erschei-nung wollen Kreise der Unab-hängigen Liberalen weiter die Idee des Linksblocks aufgreifen, und der Knesset-Abgeordnete Schaari ist überzeugt, dass ein solcher Block, wenn er zustande kommt, in der nächsten Knesset zehn Sitze erringen kann.

★ **Der westdeutsche Aussen-minister Genscher traf zu einem *zweitägigen* Besuch in Kairo ein. Seine Besprechungen dienen in erster Linie der Stärkung der *wirtschaftlichen Zusammenarbeit* mit dem Nilstaat. Bei seiner An-kunft auf dem Flugplatz sagte Genscher, Deutschland sei an einer Politik der Verständigung mit allen Seiten interessiert. Eu-ropa und Deutschland könnten einen wichtigen Beitrag zur Er-zielung des Friedens im Nahen Osten leisten.**

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ **Bei der Explosion** einer gros-sen Rafinerie in Südafrika wur-den sieben Arbeiter getötet und viele andere verletzt. Die Raffi-nerie liefert unter anderen Gas für Johannesburg und die Explo-sion hat zur Folge, dass die Stadt *Johannesburg für einige* Tage ohne Gasversorgung bleibt.

★ **Die kommunistischen Grup-pen *in Kambodscha*** haben die Verteidigungslinien Puom Penh durchgebrochen und einige ihrer *Einheiten kämpften* gestern be-reits mitten in der Stadt. Alle Anzeichen deuteten daraufhin, *dass* der Fall der *Hauptstadt* unmittelbar bevorsteht.

★ **Die südvietnamesische Re-gierung** schickte Verstärkungen nach der Bezirksstadt Ksuan Lo, die 60 km nordöstlich von Sai-gon liegt. Die Regierung will al-les tun, um diese strategisch wichtige Stadt zu halten und damit den Angriff auf Saigon abzuwehren.

★ **Der neue saudische König** Chaeid traf mit dem amerikani-schen Vize-Verteidigungsminister *William Clemens zusammen.* An der Besprechung nahm auch der Generalstabschef General Brown teil. *Fragen der militärischen* Zusammenarbeit beider Länder wurden erörtert.

Neue Konflikt-Gefahr bei EL AL

Die Sitzung der Direktion von *El Al* mit den Angestellten der Betriebswerkstätten, die aufgrund der vorangegangenen gerichtli-chen Verhandlungen gestern stattfand. blieb ohne Ergebnis. Daraufhin traf noch gestern abend der *Betriebsrat* der Ar-beiter der Werkstätten zusam-men um seine Linie für die Zu-kunft festzulegen. *Die Arbeiter* hatten *sich vor* Gericht ver-pflichtet, vor der Durchführung der Verhandlungen keinerlei Sanktionen zu unternehmen. Die gestrige Sitzung lies sich zuerst positiv an, dann traten jedoch Meinungsverschiedenhei-ten in drei wichtigen Fragen auf die nicht überwunden werden konnten und die ein ergebnislo-ses Ende der Besprechungen zu-folge hatte.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

ALLON KANN DIE SITUATION KLAEREN

Dawar sieht keinerlei Berechtigung zu einer Kritik an der Zustimmung der Regierung zur Reise des Aussenministers Allon in die USA. Es müssen jetzt alle Möglichkeiten zur Klärung der Situation ausgeschöpft werden, bevor die Verhandlungen in Genf beginnen. Dennoch darf Israel keinen Verzichten ohne Gegenleistungen Ägyptens zustimmen.

Auch **Al Hamischmar** hält es gerade jetzt, da eine Verschärfung der Situation befürchtet werden muss, für dringend erforderlich, die freundschaftliche Atmosphäre der Beziehungen zwischen Israel und den USA wieder herzustellen. Diesem Ziel sollte die Allon-Reise in erster Linie dienen.

Omer plädiert ebenfalls für die Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Klärung der Situation. Insofern entbehrt die Likud-Forderung auf eine Sonderberatung in der Knesset jeglicher Grundlage.

Für **Jedlot Achronot** kommt der Sondersitzung der Knesset dennoch besondere Bedeutung zu, selbst wenn die Mehrheit der Abgeordneten nicht gegen die Allon-Reise stimmt. Der Aussenminister sollte in Washington betonen, dass sich Vertreter des israelischen Volkes sehr entschieden gegen weitere Verzichte ausgesprochen haben.

Hazofe bezeichnet dagegen die Allon-Reise als verfrüht. So bald nach dem Scheitern der Kissinger-Vermittlung kann Israel noch keine wesentlich neuen Vorschläge unterbreiten und noch nicht zur Abkühlung der Spannung beitragen. Was Israel bisher an Bereitschaft zum Nachgeben gezeigt hat, stellt bereits die äusserste Grenze dar.

HOECHSTE VORSICHT DURCHAUS AM PLATZE

Haarez nimmt den Gefallenengedenktag zum Anlass, die fortwährende höchste militärische Bereitschaft Israels zu fordern. Der Überraschungsangriff der Araber am Jom Kippur 1973 hat die Reihen der jungen Generation in so schmerzlichem Masse gelichtet, dass Israel jedes Opfer für seine staatliche Sicherheit zu bringen bereit sein muss.

Die **Jerusalem Post** erinnert daran, dass sich die Politik der Araber noch nie von den Grundsätzen der Logik leiten liess. Vorkehrungen gegen arabische Überraschungsaktionen sind daher auch jetzt erforderlich. Es ist gut, dass der Generalstabschef diesen Grundsatz deutlich zum Ausdruck brachte.

ZUSAMMENSTOSS IN BEIRUT — EIN SYMPTOM

Maariw betrachtet die blutigen Zusammenstösse in Beirut keineswegs als Zufall, sondern als langerwarteten Ausbruch der internen Spannungen im Libanon. Die christliche Minderheit im Nahen Osten will nicht das Schicksal der Kurden teilen und wehrt sich daher schon seit langem gegen die widerspruchslos geduldete Aufrüstung der Terroristen. Es ist bezeichnend, dass diese Spannung gerade an dem Tage zum Ausbruch kam, da die Christen eine neue Kirche einweihten und die Terroristen ihre Mörder von Kirjat Schmona verherrlichten.

WIRTSCHAFTSPROGRAMM BEREITS GESCHEITERT

Für **Schearim** muss das Wirtschaftsprogramm des Finanzministers bereits als gescheitert betrachtet werden. Der Lebensstandard der Bevölkerung ist in einem viel zu hohen Masse gestiegen. Wenn jetzt nicht mit allem Ernst darauf gedrängt wird, den Gürtel enger zu schnallen, muss es zum wirtschaftlichen Zusammenbruch Israels kommen.

SCHABBAT OHNE KINOVORFUEHRUNGEN

Hamodia kommentiert die Demonstrationen und Diskussionen in Tel Aviv und fordert ein Verbot von Filmvorführungen am Schabbat.

Ein Autolenker, der der Fahrerflucht verdächtig ist, wurde vom Amtsrichter in Haifa für sieben Tage in Untersuchungshaft genommen. Der Autolenker war in einem Unfall auf der Strasse Haifa—Akko verwickelt und flüchtete, ohne sich der Polizei zu stellen.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unserer geliebten

PAULA BRETTSCHNEIDER
geb. BAUM

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Donnerstag, 17. April 1975, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Akko statt.
Treffpunkt um 3.30 Uhr nachm., am Friedhofseingang.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres lieben

Dr. Sergiu Issashar DONNENFELD ז"ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Donnerstag, 17. April 1975, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof Chof Hakarmel, Haifa, statt.
Treffpunkt am Haupteingang.

Die Trauernden
Gattin: SALLY
Familien ROSENBERG u. LAZAROVICI

Tagesbefehl des Generalstabschefs

Zahal-Soldaten und Kommandanten im regulären und im Reservedienst!

Morgen feiern wir 27 Jahre Unabhängigkeit des Staates Israel und treten mit neuer Kraft und gewachsener Stärke in das 28. Jahr der Unabhängigkeit ein.

In dieser bedeutungsvollen Stunde gedenken wir unserer Gefallenen und unserer Helden, der Staatsbürger und der Soldaten im Hinterland und an den Verteidigungslinien.

Das 27. Jahr der Unabhängigkeit war für uns eine Periode der Stärkung und des Ausbaus der Armee, die nach dem Jom Kippur-Krieg folgte. Im Verlauf dieses Jahres haben wir die Quantität vermehrt und die Qualität verbessert, die Strategie erneuert und verändert. Ausrüstung und Waffen an Umfang bereichert und die Reihen auf dem Gesamtniveau durch gute Soldaten und Kommandanten aufgefüllt. Diese Stärke steht dem Volk Israel in seinem staatlichen Kampf zur Verfügung und sichert ihm ein kräftiges und zugleich bewegliches Rückgrat.

Für diese unermüdliche Arbeit und deren Erfolge schulden wir den Soldaten und Kommandanten, die hieran Anteil hatten, Dank und Ehre.

In diesem Jahr stand die Bevölkerung des Staates einer grausamen Terrorwelle mit unverantwortlichen Schädigungen ruheliebender Bürger — Männer, Frauen und Kinder — gegenüber. Das Volk hat auch gegenüber diesen unmenschlichen Methoden seine Belastungsfähigkeit und seine Standhaftigkeit bewiesen. Zahal fand in der Vergangenheit Wege zur Bekämpfung der Terroristen und wird diesen Kampf auch in der Zukunft fortführen.

Am Gefallenengedenktag, dem Tag der Solidarität mit den Besten unserer Kameraden, ist es angebracht, unsere Hingabe nach dem Vorbild der zionistischen Pioniere zu stärken und hieraus Kraft und Geist für die Fortsetzung unseres Einsatzes für die Sicherheit und die Errungenschaften des Staates Israel zu schöpfen.

Wir senken unsere Fahnen und unsere Häupter und stehen in Stolz und Trauer an den Gräbern unserer Kameraden.

Wir reichen die Hand des Verständnisses und der Anteilnahme den hinterbliebenen Familien — unsere Herzen sind bei ihnen. Wir würdigen ihr Heldentum.

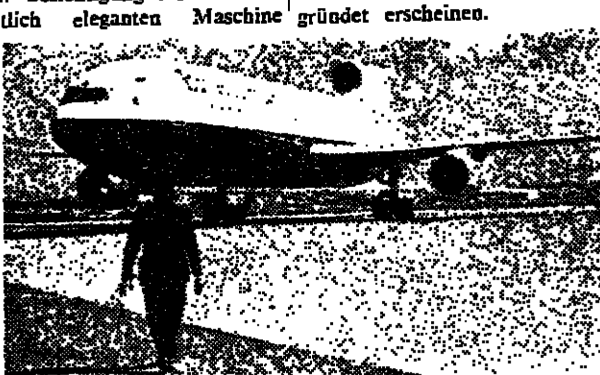
Zahal erweist dem Andenken seiner Helden alle Ehre.

Raw-Aluf Mordechai Gur,
Generalstabschef
15. April 1975.

British Airways jetzt mit „TriStar"

Lod (acl) — Die grosse britische Fluggesellschaft British Airways setzt seit gestern auf der Linie London-Lod dreimal wöchentlich das neueste Grossraumflugzeug vom Typ „TriStar" ein. An den übrigen Tagen wird weiterhin die „Trident 2" im Einsatz bleiben.

Der „TriStar", eine Lockheed-Konstruktion mit drei Rolls Royce-Triebwerken, bietet 320-330 Passagieren Platz — bequem Platz, wie man sich bei einer Besichtigung der ausserordentlich eleganten Maschine überzeugen konnte. Wie John P. Kennedy, der Direktor der British Airways in Israel, erklärte, erhöht sich durch den Einsatz der neuen Maschine die Platzkapazität seiner Fluglinie für den Nonstopflug von und nach London, um rund 50 Prozent. Dies ist äusserst wichtig, ist doch Grossbritannien eines der wenigen Länder, aus dem im letzten Jahr mehr Touristen Israel besuchten als vor dem Krieg. Die ersten Betriebsmonate des Jahres 1975 lassen den Optimismus der Fluglinie, als begründet erscheinen.



Der British Airways „TriStar" mit dem charakteristischen dritten Triebwerk am oberen Heck der Maschine — auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod.

Auf unseren Bühnen

Royal Shakespeare Company — ein ungewoehnliches Theatererlebnis

Allzuviel von Theater verstehe ich nicht. Daher scheint es vermessen, Kritik zu schreiben, obwohl ich zugeben muss, dass es eine ausreichende Zahl von Kollegen meiner Zunft gibt, die unbekümmert drauflosschreiben, über eigentlich alles, was sich ihnen darbieten mag — glückliche Journalisten, die alles wissen, die alles können. Also, wie gesagt, ich verstehe nichts weiter von dem, was ich jetzt gerade unternehme. Ich kann nur von den Eindrücken berichten, die ich habe. Dass gerade ich diesen Theaterbesuch in Jerusalem unternehmen musste, war bürokratischer Zufall.

So kam ich zur **Royal Shakespeare Company nach Jerusalem**, in das schöne Theater der Hauptstadt und war Zuschauer bei zwei Vorführungen, „Pleasure and Repentance" am späten Nachmittag und „The Hollow Crown" am Abend. Dazwischen lag ein Empfang im Foyer des Theaters — denn abends war eine Galavorstellung, deren Ertrag an die Krebsbekämpfung ging, unter dem Patronat von **Frau Suzy Eban**, die, mit Gemahl anwesend, neben dem **Staatspräsidenten** sass. Übrigens bemerkte man auch einige **Minister und Abgeordnete**, abgesehen vom sonstigen zahlreichen Publikum. Nachmittags waren es ausschliesslich Interessierte, die gekommen waren.

Bei der ersten Vorstellung vier, bei der zweiten fünf Sessel und ein Tisch, ein Pult und sonst nichts — ausser den Schauspielern natürlich, das war, was man auf der Bühne bemerkte. Und ein Stück wurde auch nicht gegeben, sondern es handelt sich beide Male um Lesungen, die aber mehr Spiel sind, einzelne Vorträge, die sich dann zu einem Ganzen zusammenfinden. Feinster Humor, Spott und Ironie allem Menschlichen gegenüber — bei der Abendvorstellung handelte es sich um das Herüberwechseln in die nächste Welt und den Beginn eventuell ihrer Regierungszeit von britischen Königen durch die Jahrhunderte. **Michael Redgrave, Brenda Bruce, Derek Jacobi und mit der Gitarre in Liedern Adrian Harman** waren an beiden Vorstellungen beteiligt. **Paul Hardwick** wirkte nur bei der zweiten Vorstellung mit.

Dass in der Pause in der bei uns leider üblich gewordenen Weise ein geradezu peinlicher Trennungsstrich zwischen den hohen Herren und Damen und dem „gewöhnlichen Volke" gezogen wurde, sei erwähnt, das ist eingerissen und sollte bald wieder abgeschafft werden. Es ist sehr störend und keineswegs notwendig. Aber darauf kam es ja an diesem Abend nicht an.

Man braucht kein Kenner zu sein, um zu wissen, dass hier Theater in höchster Entfaltung dargeboten wird. Das Erlebnis, das uns die Darsteller der Royal Shakespeare Company boten, ist unvergesslich, ihre darstellerische Grösse nicht zu überbieten. Worte können das kaum ausdrücken. Sie kamen auch ganz ruhig hierher, trotz der „gefährlichen Lage", und sie spielten in Jerusalem, der Stadt, wo des öfteren Sprengstoff gefunden wird. Der Vergleich mit ihren Kollegen aus Wien drängt sich natürlich auf, aber hier gab es auch keine offiziellen Stellen, die durch Plan eines Israel-Besuches des Theaters unangenehm berührt wurden. Dabei kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass, bei allem Respekt vor so manchem Darsteller deutscher Zunge, sie alle noch einiges von ihren englischen Kollegen lernen könnten.

Den Schauspielern aus Grossbritannien muss Dank dafür gesagt werden, dass sie kamen. Sie boten den Israelis, die sie stürmisch beklatschten — im Sinne des Beifalles natürlich — eine Theaterleistung, wie wir sie selten sehen, obwohl schliesslich auch unsere Theater sich sehen lassen können.

All jenen britischen und israelischen Stellen, die dieses Erlebnis möglich machten, darf Dank gesagt werden!

M. BIEL

TEL AVIV und BEZIRK DAN

VOLLER BETRIEB DER „DAN"-AUTOBUSSE

Heute abend verkehren fast alle „Dan"-Autobusse im Bezirk Tel Aviv nach dem üblichen Wochentagsfahrplan. Die Hauptlinien stellen den Betrieb erst um 24.30 Uhr ein.

Am Morgen des Unabhängigkeitstages beginnt der Autobusbetrieb auf den Hauptlinien um 6.00 Uhr und auf allen übrigen Linien um 7.30 Uhr. Nach dem Feiertag verkehren die meisten Linien bis nach Mitternacht.

Lediglich vier Linien werden am Unabhängigkeitstag eingestellt: 45, 49, die Expresslinie 50 und die Linie 71 nach Tel Haschomer.

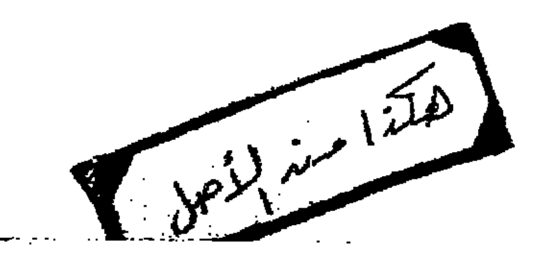
LAHAT WILL DIE SUBVENTIONEN FUER KINOS STREICHEN

Bürgermeister Schlomo Lahat sucht nach Wegen zur Vermeidung einer Koalitionskrise im Stadtrat von Tel Aviv. Die RNP hatte den Austritt aus der Koalition angedroht, wenn weiterhin Filmvorführungen am Schabbat erlaubt werden. Am vergang[illegible] Schabbat war es vor allem [illegible] dem „Allenby"-Kino zu De[illegible]strationen der Religiösen ge[illegible]men.

Unter anderem erwägt [illegible] die Streichung von Subven[illegible] in Höhe von drei Million[illegible] die den Kinobesitzern auf [illegible] Wege von Abgaben-Rückv[illegible]tungen gewährt wurden. De[illegible]nobesitzer-Verband hat hi[illegible]gen Einspruch eingelegt [illegible] will seine Anliegen heute [illegible] Bürgermeister vortragen.

Ausserdem erhielt die [illegible] Anweisung, den Karten[illegible] und die Filmvorführungen [illegible] Schabbat zu verhindern. [illegible]tretung von Verstössen [illegible] nun mit einer Geldstrafe [illegible] 5.000 IL geahndet.

Die Religiösen haben Bü[illegible]meister Lahat eine Frist [illegible] zehn Tagen zur Durchfüh[illegible] von Massnahmen gegen Fil[illegible]führungen am Schabbat ge[illegible] und auf weitere Demonstr[illegible]nen während dieser Zeit [illegible] verzichtet.



27 שנות עצמאות ישראל

27 Jahre Selbstaendigkeit Israels

Interview mit Minister Mosche Kol

Mit einem Piper würde ich aus dem belagerten Jerusalem ausgeflogen«

Von J. E. PALMON

ia, es stimmt, ich bin der ige heute amtierende Mini- dessen Name unter der bhängigkeitserklärung des tes Israel steht (die anderen leider nicht mehr am Le- , aber ich muss hinzufügen: habe an der Unabhängig- zeremonie im Tel Aviver eum nicht teilgenommen, da im belagerten Jerusalem eben war", erzählte uns ristik-Minister Mosche Kol, dem wir kurz vor dem Un- ngigkeitstag sprachen.

ol war, wie er selbst berich- auf dem ersten Nachkriegs- istenkongress 1946 in Basel Vize-Mitglied der Zionisti- n Exekutive gewählt worden. Dr. Mosche Sne wegen sei- Konfliktes mit Ben Gurion der Exekutive ausschied, trat che Kol (der Vertreter des l Zioni war) an seine Stelle wurde Vollmitglied der utive.

ıfang 1948 wurde vereinbart, die Mitglieder der Exekuti- nd des Waad Leumi die ezet Haam" (Volksrat) bil- sollten, die als Kern eines tigen jüdischen Parlaments cht war.

zwischen verschärften sich Unruhen, und der Krieg ch aus. Gemäss Beschluss von Gurion wurde der Vertreter Misrachi in der Exekutive, Fischman (später Maimon) einem Sonderflugzeug nach Aviv gebracht, während che Kol, Jizchak Grünbaum Elijahu Dobkin in Jerusa- zurückblieben und dort für Angelegenheiten der Jew- Agency verantwortlich wa- Erst als der erste Waffen- tand proklamiert wurde (10. 1948) wurde Kol in einem en Piper-Flugzeug aus Je- lem nach Tel Aviv gebracht. er setzte seine Unterschrift r die Unabhängigkeitsurkun- rom 15. Mai 1948. Ausser haben noch neun andere lieder diese Urkunde mit pätung unterzeichnet.

uf eine Frage äusserte sich zu den Gerüchten über ame- ischen Druck zwecks Ver- ebung der Staatsproklama- Er bestätigte, dass dieser ck ausserordentlich stark Er bestätigte auch, dass Dr. lmann Verschiebung der tsgründung um kurze Zeit eschlagen hatte, um inzwi- n in Kairo mit den Ägyp- über Verständigungsmög- keiten zu verhandeln. Die glieder der Exekutive in Je- lem waren jedoch anderer nung und Mosche Kol er- zählt, dass seine Kollegen und er, trotz ihrer bedrängten Lage, ein dringendes Telegramm an Ben Gurion sandten, in dem sie sich scharf gegen jede Verschiebung der Staatsgründung wandten.

Nach dem ersten Waffenstillstand konnte sich Kol regelmässig an den Arbeiten des provisorischen Staatsrates beteiligen. Er war einer der Jüngsten in diesem Gremium, und diesem biologischen Umstande ist es zuzuschreiben, dass er auch heute noch in der Regierung aktiv ist.

BILANZ — NICHT EINDEUTIG POSITIV

Die Bilanz, die seit 1948 bis heute zu ziehen ist, ist nach Meinung von Mosche Kol nicht eindeutig positiv. Wir können auf gewaltige äussere Errungenschaften hinweisen. Die Zahl der jüdischen Einwohner Israels hat sich innerhalb von 29 Jahren etwa vervierfacht. Wir haben neue Gebiete, die uns früher fern lagen, für die Kolonisation erschlossen, wir haben ein modernes Gemeinwesen aufgebaut, und wir können auf hervorragende zivilisatorische Leistungen hinweisen. Die Errungenschaften sind leider meist äusserer Natur, und die Ideen und der geistige Gehalt der Zionistischen Bewegung und der Jüdischen Vision sind dabei zu kurz gekommen.

Mosche Kol weist dann auf negative Erscheinungen hin, die ihn tief bedrücken: Korruption, Betrügereien (auch von höheren Beamten), Gewaltanwendung, Mord und eine im allgemeinen ansteigende Verbrechenswelle. Kol: „Wir haben zu schnell die Errungenschaften der anderen Völker in dieser Beziehung nachgeahmt."

Hier erzählt Mosche Kol aus seinen Erinnerungen: noch vor seiner Einwanderung hatte einer der führenden Funktionäre des KKL, Esrachi, seine Heimatstadt Pinsk besucht und hatte in einem Vortrag ausgeführt: „In allem werden wir ein normales Volk sein, wir werden sogar jüdische Diebe haben". Mit melancholischem Lächeln sagt Kol, dass sich diese Prophezeiung sehr schnell und zu genau bewahrheitet hat.

Sein erstes Erlebnis in dieser Beziehung wurde als ausgesprochener Ausnahmefall bezeichnet. Er war 1932 nach dem damaligen Palästina eingewandert und hatte sich zu Purim an den Adlojada-Feiern in Tel Aviv beteiligt. Zu seinem Schrecken musste er nachher feststellen, dass jemand mit sachkundiger Hand mit einem Rasiermesser seine Hosentasche aufgeschnitten und die Brieftasche mitgenommen hatte. Kol: „Geld besass ich nicht, wer hatte damals schon Geld, aber meine Papiere waren

MOSCHE KOL

verschwunden". Als er sich mit einer Anzeige an die nächste Polizeistation wandte beruhigte man ihn: „Das ist eine Saisonerscheinung, arabische Diebe kommen eigens aus Alexandrien zu grossen Feiern nach Tel Aviv und gehen hier ihrem Gewerbe nach. Das waren keine Juden und für die Zukunft können Sie ohne Sorge sein." Damals blieb Mosche Kol auch ruhig, und er verwies in unserer Unterhaltung darauf, dass man ohne weiteres Wohnungen unverschlossen zurücklassen konnte, weil das allgemeine Vertrauen sehr gross war. Inzwischen hat sich leider alles sehr geändert.

Kol: „Wir haben über den materiellen Tatsachen die Menschen und die geistigen Werte vergessen. Die glücklichste und produktivste Zeit in meinem Leben waren die Jahre der Arbeit in der Jugendalia. Damals hatte ich es nicht mit materiellen Dingen zu tun, sondern mit Menschen. Meine Aufgabe war es, jungen Menschen zu einem neuen Leben zu verhelfen und sie produktiv in unsere Gemeinschaft einzugliedern. Alle bestätigen, dass die Jugendalija eine der grössten Leistungen der Zionistischen Bewegung und unseres Staates waren."

Heute sehen wir uns der Gefahr gegenüber, dass der Zionismus sich im Konkurrenzkampf mit allen möglichen anderen Strömungen in der jüdischen Welt nicht behaupten kann. Wir haben zwar ein starkes Gemeinwesen geschaffen, aber es ist nicht attraktiv. Juden aus Russland springen in Wien ab, und die von den materialistischen Vereinigten Staaten enttäuschte jüdische Jugend wendet sich dort allen möglichen anderen Ideen zu, jedoch nicht dem Zionismus. Kibbuzim und Moschawim sind zweifellos ein attraktiver Lichtpunkt in unserer Gesellschaft, aber sie umfassen leider nur einen kleinen Prozentsatz der Bevölkerung. Wir müssen endlich Zeit finden, uns wieder dem Menschen und dem geistigen Werte des jüdischen Volkes und des Zionismus zuzuwenden, dann werden wir zum geistigen Ringen mit Assimilation und pseudolinken Strömungen bereit sein.

MANGEL AN TOLERANZ

Einer der „schwachen Punkte" in unserer Gesellschaft ist nach Auffassung von Mosche Kol der Mangel an Gleichberechtigung und an gegenseitiger Toleranz.

In der Unabhängigkeitserklärung ist ausdrücklich verzeichnet, dass es in Israel Religionsfreiheit für jeden geben soll, aber sie ist ausser für die orthodoxen Juden nur für Christen und Moslems gesichert, während alle anderen jüdischen Strömungen praktisch rechtlos geblieben sind.

Kol erinnert daran, dass er über diesen Punkt mit Golda Meir heftig debattiert und Zulassung der Gleichberechtigung für die Strömungen der Konservativen und der Reformer (Progressive) gekämpft habe. Leider stiess er auf taube Ohren.

Das orthodoxe Oberrabbinat gibt den Konservativen und Reform-Strömungen keinerlei Freiheit und Entwicklungsmöglichkeit. Oberrabbiner Goren konnte es sich erlauben, in Aschkelon zu erklären, dass konservative Rabbiner keine Trauungszeremonie durchführen dürfen. Kol erzählt, dass er bei einer Trauung in der konservativen Synagoge in Jerusalem gewesen war. Dort musste ein vom Oberrabbinat zugelassener Rabbiner aus Marokko die Trauung vornehmen, da der konservative Rabbi vom „religiösen Establishment" nicht anerkannt ist.

Nach Meinung von Kol hat die Regierung Israels einen weiteren Fehler begangen: sie hat sich noch nie in einer eingehenden Diskussion mit der echten staatsbürgerlichen Eingliederung der Araber und Drusen befasst. Heute sehen wir, dass junge Araber aus Israel plötzlich in den Reihen der Terroristen auftauchen. Hier liegen nach Meinung des Ministers wesentliche Fehler in der staatsbürgerlichen Erziehung vor.

„Wir müssen die Ideen der Toleranz und des Humanismus wieder aufgreifen, wir müssen an geistige Werte denken und für ein gutes menschliches Zusammenleben in unserem Staate sorgen, dann werden wir die gesellschaftliche Basis für den schweren politischen Kampf sichern, der Israel bevorsteht. Im übrigen sind wir alle einer Meinung, dass Israel die Diktate der Ägypter in den Tagen der Verhandlungen mit Dr. Kissinger ablehnen und bei Betonung aller Kompromissbereitschaft auf Verteidigung seiner Sicherheitsbedürfnisse bestehen musste", mit diesen Worten beendete Mosche Kol unser Gespräch.

Dieser Staat da...

Von ILAN HAMEIRI

Eine hässliche Redensart hat sich in Israel eingebürgert — jedesmal, wenn etwas nicht ganz nach Wunsch geht, kommt der Fluch: „Dieser Staat da..." Lassen wir Theodor Herzl antworten: „Das Volk ist die persönliche, das Land die dingliche Grundlage des Staates, und von diesen beiden Grundlagen ist die persönliche die wichtigere" (Der Judenstaat, 5. Kapitel) — das Volk also bestimmt letztlich, wie „dieser Staat da" aussehen wird.

Als das jüdische Volk seine jahrtausendelange Sehnsucht auf einen selbständigen Staat endlich zu realisieren begann, war es davon überzeugt, dass nur eine opferbereite Pionierarbeit zum Erfolg führen kann. Es entstand die Idee der Gemeinschaftssiedlung, der Kibbuz. Heute leben in den Kibbuzim weniger als vier Prozent der Landesbevölkerung. „Dieser Staat da" ist gewiss nicht daran schuld, dass sich nicht mehr Menschen für dieses Ideal entscheiden wollten. Die Kibbuzim selber tragen allerdings einen nicht geringen Teil der Schuld an dieser Entwicklung, weil sie sich generationenlang abgeschlossen haben und erst jetzt, da es zu spät ist, in Zeitungsinseraten versichern, dass sie jeden ehrlichen Kandidaten aufzunehmen bereit sind.

Als der Wiederaufbau des jüdischen Staates begann, sollte der Ghettogeist endgültig begraben werden. Mehr als die Hälfte der Juden in Israel arbeitet heute in den gleichen Berufen wie zuvor in den Gastländern, als Händler, Makler und anderen Dienstleistungsberufen für die andere Hälfte der produktiv schaffenden Bevölkerung. In „diesem Staat da" vermehren sich die Kioske, Steakbuden und Boutiquen noch schneller als der Schmutz auf den Strassen und in den Autobussen, weil es die grosse Mehrzahl der Bevölkerung so haben will.

Als Herzl seinen „Judenstaat" schrieb, sprach er von den „sieben goldenen Stunden unseres Arbeitstages". Seit dem Jahre 1920 bezeichnet die Histadrut die Steigerung der Produktivität als eines ihrer wichtigsten Anliegen, aber bis heute nimmt die Streikschlichtung einen grossen Teil ihrer Arbeit ein. Ein „Jahr der Produktivität" wurde jetzt feierlich proklamiert, doch die Arbeitsfreudigkeit in „diesem Staat da" blieb weiterhin unter dem Durchschnitt der anderen Staaten.

Als der Staat Israel gegründet wurde, erhielten alle Juden eine nationale Heimstätte. Bis heute heisst der grösste jüdische Staat noch immer USA und in New York leben weiterhin mehr Juden als in ganz Israel zusammen. Einwanderung heisst auch heute noch Flucht vor der Verfolgung. Die Bevölkerungsdichte in „diesem Staat da", der so viel Platz hätte, liegt weiterhin beneidenswert niedrig.

Als die Juden unter fremden Völkern leben mussten, klagten sie über vielerlei Verfolgungen und auch über die religiöse Diskriminierung. In „diesem Staat da" wird niemand verfolgt, der den Schabbat und die religiösen Feste feiert, nur die Rabbiner bemühen sich redlich, das religiöse Volk durch belanglose Streitfragen zu entzweien.

Als die Unabhängigkeit Israels proklamiert wurde, war von einem jüdischen Staat im verheissenen Lande die Rede. Aber die Menschen, die in „diesen Staat da" kamen, wollten „wie alle anderen Völker leben" und der neueste „Witz" lautete: Mosche hatte sich gewiss geirrt, als er Israel nach Kanaan und nicht nach Kanada führte. Zu viele träumen von einer Abwanderung, nur jene nicht, die nach einem misslungenen Versuch wieder nach Israel zurückgekehrt sind.

Als Herzl über den neutralen Judenstaat schrieb, glaubte er, dass ein Berufsheer zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach aussen wie nach innen ausreichen würde. Dies blieb ein Wunschtraum. „Dieser Staat da" braucht viele Soldaten und alle müssten so viel geben wie die Elite-Einheiten, damit der Feind nicht ins Land kommen kann — und damit Siedlungswütige nicht die innere Ordnung stören. Aber auch die Polizei kann nicht über Arbeitslosigkeit klagen: Israels Verbrechensstatistik gibt zu Besorgnis Anlass, Rauschgift wird gehandelt, Riesensummen werden beim Kartenspiel vergeudet. Wirtschaftsvergehen stehen auf der Tagesordnung und Handgranaten werden von Juden auf Juden geworfen.

Aber all dies ist zum Glück nur die eine Seite einer 27jährigen Bilanz. Auf der anderen Seite stehen viel erfreulichere Tatsachen: Israel ist heute schon viel älter als viele andere Staaten, die schon kurz nach ihrer verheissungsvollen Gründung wieder von der Landkarte verschwunden sind, obwohl sie niemand auslöschen wollte — und viel stärker als viele andere Staaten, die noch bestehen. Israel bleibt trotz allem das grosse Wunder des 20. Jahrhunderts, das drei Millionen aus aller Welt und allen Kulturkreisen eine Heimat gab. Hier leben Menschen, die arbeiten und aufbauen wollen und heute stolz sein können auf alles, was sie geschaffen haben. Diese sind es, die die Zukunft sichern — nicht jene, die immer nur auf „diesen Staat da" fluchen. Letztlich gilt immer noch, was Herzl im Jahre 1898 schrieb: „Wenn die jetzige Generation noch zu dumpf ist, wird eine andere, höhere, bessere kommen. Die Juden, die wollen, werden ihren Staat haben, und sie werden ihn verdienen."

Zwei Unabhaengigkeitsparaden

Von Dr. WILLI THEIN

Zweimal war es mir im Laufe meiner militärischen Karriere — so weit man von Karriere überhaupt reden kann — beschieden, an Unabhängigkeitsparaden teilzunehmen. Beide Male war ich Kommandant der Ehrenwache einer d. Standarten und von diesen beiden Malen soll hier erzählt werden.

Das erste Mal nahm ich an einer Unabhängigkeitsparade teil, welche in Jerusalem stattfand und zwar im Stadion der Jerusalemer Universität. Ich war Kommandant der Ehrenwache einer Standarte und fuhr von Tel Haschomer, wo unsere Brigade stationiert war, mit der Ehrenwache im Jeep nach Jerusalem. Die Standarte hatten wir fein säuberlich in Nylon eingepackt und die Tatsache, dass sie vorn und hinten über den Jeep hinausragte, störte uns weiter nicht. Wir fuhren äusserst schnell, denn wir waren spät dran und schliesslich geschah das Unvermeidliche: als wir vor dem Stadion ankamen, war der Eingang von der Militärpolizei gesperrt. Die Truppen hatten bereits im Stadion Aufstellung genommen. Ich wandte mich also an den Militärpolizisten, welcher d. Eingang zum Stadion bewachte, und forderte v. dem Mann, schnellstens hereingelassen zu werden. Aber siehe da, er erklärte einfach und bestimmt: „Es tut mir leid, ich darf niemanden mehr hereinlassen." Es nützte nichts, auch die Erklärung, dass ich mit einer Ehrenwache an der Unabhängigkeitsparade teilnehmen müsse, konnte den Mann nicht dazu bewegen, uns in das Stadion fahren zu lassen. Ich versuchte ihm schliesslich auseinanderzusetzen, dass er zumindest seinen Vorgesetzten holt, aber auch dazu war er nicht bereit, mit der Begründung, er dürfe seinen Platz nicht verlassen. Schliesslich — inzwischen waren teuere Sekunden vergangen — rief ich einen vorübergehenden Offizier der Militärpolizei und erklärte ihm die Situation. Zum Glück hatte der Offizier genügend Verstand und gab dem Militärpolizisten die entsprechende Anweisung. Wir fuhren also nicht gerade triumphal in das Stadion ein — genau genommen stahlen wir uns geradezu an den für uns freigehaltenen Platz — rechtzeitig genug, um am Defilee und der nachfolgenden Fahrt durch Jerusalem teilzunehmen.

Das zweite Mal, es muss wohl die dritte oder vierte Unabhängigkeitsparade gewesen sein, fand sie in Tel Aviv statt und zwar dort, wo heute der Nordbahnhof ist. Wir hatten am Tag vor der Parade alle neue Uniformen und neue Schuhe gefasst und standen nun im Karree vor der Ehrentribüne, von welcher Ben Gurion eine Rede hielt. Ich war wieder Kommandant der Ehrenwache über die Standarten. Es war ein heisser Tag und Ben Gurion sprach und sprach und sprach. Er sprach so lange, bis sogar Offiziere der Fallschirmjäger in der Hitze ohnmächtig wurden und umfielen wie Zinnsoldaten. Als ihn jemand seiner nächsten Umgebung darauf aufmerksam machte, vergass er, dass er vor einem offenen Mikrophon steht und sagte: „Ich bin gleich fertig". Aber er sprach weiter und seine Rede nahm kein Ende.

Ich bin von Natur aus nicht empfindlich und wurde also auch nicht ohnmächtig. Aber ich begann zu fühlen, wie die Sonne auf die neuen schwarzen Schuhe brannte. Wir standen zwar nicht Habacht, aber doch unbeweglich und ich war hilflos den Sonnenstrahlen ausgeliefert. Bald merkte ich, dass die Füsse anzuschwellen begannen und schliesslich brannten sie wie Feuer. Zum Glück hat alles ein Ende, sogar eine Rede von Ben Gurion. Wir durften also unsere Jeeps besteigen und defilierten an der Ehrentribüne vorbei. Viel mehr weiss ich vom Verlauf der Parade nicht mehr, denn ich befand mich bereits in einer Art Stupor. Zum Glück war ich nicht der Fahrer des Jeeps, sondern — als Major — Kommandant der Ehrenwache und alles, was ich zu tun hatte, war, vor der Tribüne aufzustehen und zu salutieren. Das brachte ich noch fertig, aber dann war

(Fortsetzung auf S. 4)

هكذا من الأصل

Israelis und Aegypter sassen am selben Tisch

Von HAIM MASS

„Ich sass dem ägyptischen General etwa so gegenüber, wie ich jetzt Ihnen gegenüber sitze," veranschaulichte mir der Mann mit der unverkennbaren Adlernase und englischen Pfeife die Situation vor 26 Jahren und drei Monaten auf der malerisch schönen Mittelmeerinsel Rhodos. Walter Eytan, heute Vorsitzender der Sendebehörde, lässt sich seine nahezu 65 Jahre nicht anmerken. Und wenn er von den Waffenstillstandsverhandlungen auf Rhodos erzählt, sind seine Worte vom Feuer der jugendlichen Erregung beschwingt, die er damals hinter einem Gesichtsausdruck diplomatischer Starre zu verbergen gezwungen war.

Wie er dazu kam, der israelischen Delegation zu den Waffenstillstandsverhandlungn vorzustehen? Ganz einfach, er war der erste Generaldirektor des neugegründeten israelischen Aussenministeriums gewesen. Als die Delegation nach Rhodos entsandt werden sollte, war man sich in der Kanzlei des Ministerpräsidenten Ben-Gurion bis zur letzten Minute nicht einig, wer die Delegation anführen solle. Überraschend, wie ein Blitz aus heiterem *Himmel*, fiel die Wahl am Morgen des 12. Januar 1949 auf Walter Eytan, der als Walter Ettinghausen in München das Licht der Welt erblickt hatte.

„Ich hatte gerade Zeit, einige Anzüge und etwas Wäsche in den Koffer zu werfen. Dann musste ich mich von einem provisorischen Flugplatz bei Tel-Aviv — dem heutigen Sdeh Dov — mit meinen Kameraden, unter denen sich auch ein rothaariger junger Offizier namens Jitzchak Rabin befand, von einem UNO-Flugzeug nach Rhodos befördern lassen", erinnert sich Eytan heute schmunzelnd.

Das Schmunzeln hatte ihn damals auch nach Rhodos begleitet. Die heute so liebliche Touristeninsel war in jenen Tagen zwar nicht minder lieblich, jedoch nicht sehr komfortabel: der gerade zuende gegangene griechische Bürgerkrieg hatte an ihr seine Spuren hinterlassen. *Auf der ganzen Insel war nur* das „Hotel des Roses" aufnahmebereit und auch dort gab es so wenig zu essen, dass die beiden Delegationen ihre Verhandlungen oft mit knurrendem Magen führen mussten.

„Anfangs weigerten sich die Ägypter, sich am nächsten Tag zu einer Sitzung in einem gemeinsamen Raum unter Vorsitz des UNO-Vermittlers Ralph Bunche einzufinden, denn sie behaupteten, angewiesen worden zu sein, mit den Angehörigen der israelischen Delegation keinerlei Kontakt unterhalten zu dürfen. Später verfiel Bunche auf die geniale Idee, dass beide Delegationen „aneinander vorbei sprechen" könnten, während ihre Worte offiziell nur für die Ohren desVorsitzenden bestimmt sein würden.

Natürlich machte die israelische Delegationen dieses alberne Versteckspiel vom ersten Augenblick an nicht mit. Aber es bedurfte vorerst irgend einer kleinen Provokation, einer Bemerkung eines der teilnehmenden Israelis, an der sich die Ägypter stiessen, um sie ausser Rand und Band zu bringen, so dass ihr Sprecher sich wütend an den Israeli wandte und ihn andonnerte: „Wie wagen Sie es, so etwas zu sagen?". Somit war, paradoxal, d. Bann gelüftet und die *Ägypter* begannen, ihre Gesprächspartner „direkt" zu beschimpfen...

Nach und nach änderte sich der Tonfall und wurde immer mässiger und mässiger. Es kam so weit, dass schliesslich der Vorsitzende der ägyptischen Delegation General Seif el-Din ein Familienfoto *aus der* Brieftasche zog und es Walter Eytan zeigte, mit dem er auf einer Sitzbank im Foyer des gemeinsam bewohnten Hotels sass. Des Generals besonderer Stolz galt seinem Sohn, der eben in der ägyptischen Armee zum Leutnant befördert worden war.

LECKERBISSEN VON GROPPI'S

Im Verlaufe der Verhandlungen, die von Bunche mit meisterhaftem Geschick geleitet wurden (weshalb Ralph Bunche nachher auch den Friedens-Nobel-Preis erhielt) ergaben sich so manche Schwierigkeiten und einmal wollte es sogar scheinen, dass sich die Verhandlungen aussichtslos verfahren hatten. Bunche liess den Delegationen eine Aufforderung zugehen, sich am Nachmittag des Krisentages zu einer bestimmten Stunde in seinem Hotelzimmer einzufinden. Als die israelischen und ägyptischen Delegationsmitglieder sich verstohlen nacheinander in das enge Schlafzimmer des amerikanischen Negers zwängten, zog der phantasiereiche UNO-Vermittler aus einer Schublade seiner Wäschekommode einen Stoss kunstvoll bemalter Keramikteller hervor, für deren Herstellung die Insel weltbekannt ist, und hielt einen davon den beiden Delegationschefs vor die Nase. „Hier steht ‚zur Erinnerung an die Waffenstillstandsverhandlungen Rhodos, Februar 1949'", sagte er zähneknirrschend. „Für jeden von euch habe ich einen besonderen Teller anfertigen lassen, und für die Delegationschefs je einen besonders grossen und schönen. Wollt ihr jetzt, unmittelbar vor Vertragsabschluss, die Verhandlungen platzen lassen? Wenn ihr das tut, werdet ihr nicht nur keine kunstvollen Rhodos-Teller nach Hause mitnehmen, sondern ich verspreche auch feierlichst, dass ich diese Teller eigenhändig an euren harten Schädeln zersplittern werde!"

Der theatralisch gespielte Wutausbruch löste eine dröhnende Lachsalve aus Richtung beider Delegationen aus und somit war plötzlich wieder die Lage wie durch ein Wunder entkrampft.

Auf meine Frage, was eigentlich zu der Krise geführt habe, konnte mir Walter Eytan trotz grösster Anstrengung nicht Aufschluss geben. „Sie ersehen daraus, wie unwichtig die Sache gewesen sein muss", war sein rückblickender Kommentar.

Nach der Unterzeichnung der Verträge beschloss Bunche, das Ereignis mit einer regelrechten Party zu besiegeln. Die Ägypter erklärten sich sofort einverstanden, die besten Leckerbissen und feinsten Getränke, die es bei Groppi's in Kairo aufzutreiben gab, mit einem militärischen Sonderflugzeug nach Rhodos zu bringen. Eytan erinnert *sich nicht*, wer für den israelischen Anteil d. Erfrischungen zahlte — ob Ägypten oder die UNO, jedenfalls nicht das damals von Austerität geplagte armselige Israel.

PARALLELEN ZWISCHEN DAMALS UND HEUTE

Nicht zufällig, findet Walter Eytan, war der Chef der israelischen Delegation ein Karrierediplomat, während ein General der ägyptischen Delegation vorstand. Wie 26 Jahre später, wollten die Entsandten des geschlagenen Nilreichs den militärischen, die Vertreter des siegreichen Israel hingegen den politischen Charakter des Abkommens hervorheben.

Das Waffenstillstandsabkommen mit Jordanien wurde zwar offiziell ebenfalls auf der Insel Rhodos besiegelt, doch waren die Bedingungen in einer dreitägigen Verhandlungsrunde im Winterpalast des Königs Abdallah in Shuni, jenseits des Toten Meeres, ausgehandelt worden. Walter Eytan brachte drei Nächte in diesem königlichen Palast zu, unter anderem um von Abdallah persönlich zu hören, dass er seiner offiziellen Delegation einfach nicht so weit traue, um ihr nebst der Unterzeichnung des Vertrags auch die Ausarbeitung aller Einzelhei*ten zu überlassen.*

Nach der Unterzeichnung des Abkommens mit Libanon (am Grenzübergang von Ras el-Nakura) kam schliesslich die Reihe an Syrien, das — wie auch heute — die denkbar grössten Schwierigkeiten bereitete. Erst nach langem Feilschen, und einer unendlichen Kette von Krisen, wurde das Abkommen mit Syrien schliesslich in einem militärischen Zelt nahe von Machanajim unter Dach und Fach gebracht.

David Ben Gurion:

ISRAELS KAMPF

Die Geschichte enthält Beispiele, dass Regime Ideen erneuert und ihnen neue Stärke verliehen haben. Die Menschen kämpfen um Ideen nicht weniger als um Macht oder Besitz. Seit Menschengedenken gibt es ideologischen Kampf. In der Geschichte unseres Volkes spielte er eine grössere Rolle als in der anderer Nationen. In der jüdischen Geschichte gab es kaum einen Kampf, politischer oder militärischer Natur, der nicht mit einem Konflikt von Ideen zusammengehangen wäre.

Wir befinden uns jetzt in einem Gegensatz nicht nur zu unseren arabischen Nachbarn, sondern in gewissem Masse auch zum Grossteil der in den Vereinten Nationen organisierten Welt. Nur Blinde werden nicht sehen, dass im Grunde genommen der Konflikt nicht nur politischer, wirtschaftlicher und militärischer Natur, sondern auch ein Kampf von Ideen ist.

Zwei Unabhaengigkeitsparaden

(Schluss von S. 3)

ich praktisch aktionsunfähig, bis mich der Chauffeur nach dem Kibbuz Naan gebracht hatte, dessen Mitglied ich damals war.

Das erste, was ich tat, war mir die brennenden Schuhe auszuziehen, aber — siehe da — die Füsse waren bereits zu sehr geschwollen und die Schuhe gingen ganz einfach nicht von den Füssen. Jetzt war guter Rat teuer. Meine erste Idee war, die Schuhe einfach mit einem Rasiermesser aufzuschneiden, auf die Gefahr hin, dass dabei auch ein wenig Fleisch mitgeht. Aber die Mutter eines Kibbuzmitglieds wusste einen besseren Rat: „Stelle jeden Fuss in einen Kübel mit Eiswasser und warte, bis die Schwellung wieder zurückgeht!" So entschied sie und so machten wir es auch. Wie sich nach einer schier endlosn Zeit herausstellte, war der Rat gut, denn schliesslich und endlich gingen die Schuhe wirklich von den Füssen. Aber überraschenderweise war das noch nicht alles. Denn als ich versuchte, die Strümpfe auszuziehen, da zeigte sich, dass die Haut fester an den Strümpfen klebte als amFuss und trotz aller Vorsicht zog ich also die Strümpfe mit der Haut zusammen aus. Es war das kein angenehmes Gefühl und obwohl ich nicht gerade schmerzempfindlich bin, so war ich mehrere Male dabei, mit einiger Verspätung das nachzuholen, was die Fallschirmjäger einige Stunden vorher bereits getan hatten, nämlich ohnmächtig zu werden. Das *Resultat war einfach:* man b[...] te die Krankenschwester, [...] Füsse wurden mit irgend [...] Salbe eingeschmiert und ver[...] den. Ich verbrachte einige [...] gerade angenehme Tage im [...] Als d. Haut einigermassen [...] gewachsen war, trat ich m[...] Dienst wieder an, zunächst [...] dings in Sandalen. Ja, fast [...] te ich es vergessen: d. neue [...] form und die Schuhe [...] ich natürlich wieder abl[...] was ich betreffs der Schu[...] auch gerne tat.

Seither sind viele Jahre [...] gangen und ich habe an [...] folgenden Unabhängigkeits[...] den nur noch als *Zuschaue[...]* genommen. Jedenfalls dar[...] von mir sagen, dass ich zw[...] mitmarschiert bin — ric[...] gesagt: mitgefahren — und [...] Male war es ein Erlebnis, [...] auch kein besonders posi[...]

Paul Bonnecarrere · Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

39.

Bisher haben sie bei ihren Aktionen immer eine schwache Stelle gehabt, an der wir einhaken konnten. Die Terroristen waren zu sehen, sie waren für uns erreichbar, und vor allem waren die Geiseln eine abstrakte Zahl. Niemand konnte sie der Oeffentlichkeit in der kurzen Zeit als bemitleidenswerte Geschöpfe darstellen. Ein Gemetzel ist nie etwas *Schönes, aber es erschüttert die Leute nicht sehr.* Der Ausgang des Münchner Anschlags hat bei der Masse eher ein Gefühl der Frustration hinterlassen als einen Eindruck von Ungerechtigkeit oder Schrekken. Und sei es nur, weil man von den entführten israelischen Olympiateilnehmern keine besonderen sportlichen Leistungen erwartete. Sie alle werden sich noch erinnern, dass es uns nachträglich kalt über den Rücken gelaufen ist, als uns klarwurde, dass diese *Idioten ohne grösseres Risiko* auch *Mark Spitz* hätten entführen können! Das kann ich Ihnen versichern, da wäre nicht drauflos geballert worden. Ausserdem hätten die Feddayin sich ja einen noch besseren Mann aussuchen können. Ein Sportler, der ebenso populär gewesen wäre wie unser kalifornischer Schwimmer, aber keinen Tropfen jüdischen Blutes gehabt hätte, mit dem hätten sie noch mehr erreichen können. Aber seien wir nicht kleinlich: Mark *Spitz* wäre schon ein Schlager gewesen. Wären sie darauf verfallen, sich ihn zu schnappen, hätten sie die Völker in Wallung gebracht, denn damals, zur Zeit der Olympiade, existierte Spitz. Und das ist ganz etwas anderes als eine anonyme Gruppe von Menschen in einem Flugzeug oder eine Handvoll Diplomaten, die das grosse Publikum kennt. Dreiviertel der braven Frauen lief das Wasser im Mund zusammen (ich bitte meine zurückhaltende Aus*drucksweise* zu beachten), sobald Mark Spitz auf dem Fernsehschirm erschien, und wäre er entführt worden, hätten sie uns schon damals so wie jetzt am Nasenring führen können, während wir bei der Münchner Sache eigentlich nur den Fehler gemacht haben, drei von den Kerlen überleben zu lassen.

Kurz und gut, wir haben diese Palästinenser unterschätzt. Die wirkliche Gefahr stand erschreckend und unabwendbar vor uns, aber wir haben die Augen lieber zugemacht. Immerhin habe ich *Präsident Nixon schon* im März 1970 einen persönlichen Bericht unterbreitet. Es handelte sich um eine ganz gewöhnliche unpolitische Flugzeugentführung, zwei Verbrecher, die eine ziemlich bescheidene Geldsumme forderten. Trotzdem hatten wir in San Francisco eine Polizeiaktion eingeleitet und wollten versuchen, sie zu überwältigen. Alles war bereit. Es bestand, wenn auch nach besten Kräften auf ein Minimum reduziert, ein gewisses Risiko, dass ein Besatzungsmitglied oder ein Fluggast verletzt oder getötet werden konnte, aber wir waren bereit, dieses Risiko auf uns zu nehmen. Natürlich *nicht wegen der paar tausend Dollar Lösegeld*, sondern weil wir um jeden Preis vermeiden mussten, dass eine solche Erpressung in aller Oeffentlichkeit Erfolg hatte.

Und dann kam die Sauerei. Die Stewardess war mit einem Journalisten aus Berkeley befreundet, einem Spezialisten der Tränendrüsenpresse. Dieser unmögliche Mensch bringt auf der ersten Seite eines Millionenblattes ein schickes Foto von dem Mädchen und dann einen sechsspaltigen Schmachtfetzen über die schrecklichen Schicksalsschläge, die sie in ihrem kurzen Leben seit ihrer traurigen Kindheit hat hinnehmen müssen. Da war alles dran: Vollwaise mit zwölf Jahren, Kinderlähmung mit sechzehn, mit neunzehn ihren Verlobten in Vietnam verloren. Sogar Kissinger hätte geschluchzt, wenn ihm das unter die Augen gekommen wäre. Ich bin sofort ans Telefon gestürzt, habe meine Scharfschützen wieder in ihre Schiess*stände zurückbeordert und die Chase Manhattan Bank* angewiesen, das Geld herzurichten. Diese banale Angelegenheit liefert die Erklärung für unser Problem. Ich erinnere mich noch gut, dass ich die ganze Nacht geträumt habe, die New York Times und die Washington Post hätten auf der Titelseite das Foto der jungen Stewardess auf ihrer Bahre gebracht, schön und sinnlich noch im Tode, und mit dem kleinen Loch in der Stirn. Ich sah die Schlagzeile vor mir: *GESTORBEN FUER 50.000 DOLLAR.*

Später, wenn wir die Rosebud-Affäre nicht mehr am Hals haben, müssen wir es den Israelis nachmachen. Wir müssen die öffentliche Meinung bearbeiten, die Massen überzeugen. Das Volk muss ein Gespür dafür bekommen, wie gefährlich es ist, immer wieder vor Geiselnahmen zu kapitulieren."

Richard Saudners stellte fest ,dass die Bourbonflasche leer geworden war. Mit deutlichem Widerstreben goss er etwas Malzwhisky in sein Glas.

„Aber zunächst", fügte er hinzu, „können wir nur nachgeben, schlicht und einfach nachgeben (er seufzte) und beten dass die Forderungen der Feddayin möglichst lange im Rahmen bleiben."

Zwanzigstes Kapitel

Am übernächsten Tag flogen Laurent und Helene nach Paris zurück. Der Film, den das Mädchen mitgebracht hatte, sollte um 19.45 Uhr in der Tagesschau gezeigt werden. Anschliessend würde Charles-Andre Fargeau die geforderte Selbstkritik vortragen. Die Oeffentlichkeit wusste aber noch nichts von der bedingungslosen Kapitulation der französischen Regierung, und überall brodelte es.

In allen Städten der Welt hatten die Studentenorganisationen verschiedenster politischer Orientierungen Demonstrationen durchgeführt. Die Schlagworte, *die da im Chor gebrüllt oder bei den Massenveranstal*tungen auf Transparenten gezeigt wurden, unterschieden sich nur durch die Landessprachen: „Sendet den Film!" — „Information für die Oeffentlichkeit!" — „Wir verlangen die Wahrheit!" — „Schweigen ist Mord!" und so weiter.

Aber wie bedrohlich die Lage war, merkten [...] Regierungen erst, als sie sahen, dass die Rea[...] der Jugend bei der Bevölkerung Widerhall fand. [...] ersten Mal in der jüngsten Geschichte schlossen [...] Sympathisanten aus allen Klassen der Gesells[...] und jeden Alters den Demonstranten an. Bü[...] *Arbeiter*, Studenten und Oberschüler zogen [...] die Strassen der grossen Städte Frankreichs, Deu[...] lands, Grossbritanniens und der Vereinigten Sta[...] sie hatten einander untergehakt und brandeten i[...] fährlicher Geschlossenheit heran. Es blieb gar k[...] Wahl; dieser Bewegung musste man nachgeben. [...] Drahtzieher, die hinter der Aktion der Palästin[...] standen, hatten sich als kluge Propheten erwi[...] Die Volksmassen reagierten wie die Zuschauer [...] nem pathetischen, unsäglich spannenden Rühr[...] bei dem mitten drin der Vorhang zugezogen we[...] soll. Vor allem aber hatte die öffentliche Mei[...] eine unwiderlegbare humanitäre Begründung d[...] dass die Aufführung weitergehen sollte: das j[...] Leben der vier hinreissend schönen Mädchen. [...] Palästinenser hatten einen gewaltigen Sieg errun[...] Die ganze Welt sprach nur noch vom Unterneh[...] Rosebud.

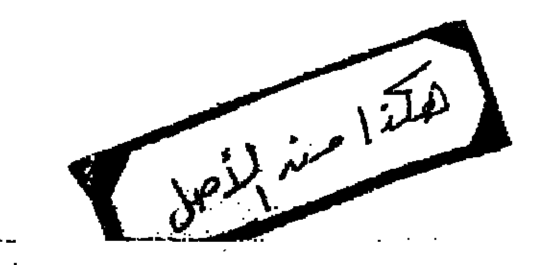
Natürlich waren die Demonstrationen nicht [...] bedingt spontan. Patrice Thibaud und seine Mitstr[...] hatten die Bewegung geschickt in Gang gesetzt o[...] genauer gesagt, sie hatten sich von den Ereigni[...] mitreissen lassen, die ihr Anführer geschickt hervo[...] rufen hatte.

Zunächst hatten über zehntausend Studenten [...] Rande des Quartier Latin in Sprechchören die F[...] lassung des jungen Philosophen gefordert. Die Ka[...] raleute des Fernsehens wussten bald nicht mehr, [...] hin sie ihre Objektive richten sollten, und die [...] monstration schwoll rasch an, weil die Polizei [...] deutige Anweisung hatte, unter keinen Umstän[...] einzugreifen.

Zugleich wurden das Elysee, das Hotel Matign[...] *das Innenministerium* und die *Polzeipräfektur* fieb[...] haft nervös. Die Verantwortlichen für die Aufrech[...] haltung der öffentlichen Ordnung sahen sich in ei[...] Sackgasse. Sie wussten alle ,dass ihnen gar nic[...] übrigblieb, als Patrice Thibaud mit seinem zersch[...] denen, blutigen Gesicht als „ärmes Opfer" im Sch[...] werferlicht des Fernsehens vor aller Welt freizulass[...]

Der Polizeipräfekt schäumte. Seine Wut ging [...] weit, dass er sogar einen Augenblick lang mit d[...] Gedanken *spielte, Hauptkommissar Le Breton* [...] seine Leute nach ihrer Dienstenthebung der Me[...] preiszugeben. Die Vorstellung von der Lynchjustiz [...] diesen Idioten erschien dem hohen Beamten sek[...] denlang als schrecklich verführerisch. Aber es h[...] nichts, er musste der traurigen Wirklichkeit ins Au[...] sehen. Mit einem zornigen Federstrich unterzeichn[...] er die Presseverlautbarung, mit der die Freilassu[...] von Patrice Thibaud bekanntgegeben wurde — [...] viel- und nichtssagendes Meisterwerk schönster Po[...] zeiprosa, in dem das schmerzlich tragische Dilem[...] beschrieben wurde, das einen übereifrigen Beamt[...] zu Fall gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt)



Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

»Schlossherrin« und Weihnachtsmaerchen

Von ALICE SCHWARZ

…r Gedenktag für die Opfer … jüdischen Katastrophe in Ern… stellt für Sendeleitung wie … Zeitungsredaktionen immer … er ein Problem dar. Einer… will man selbstverständlich … Ereignis gebührend würdigen; …rerseits ist man sich einer …lerholungsgefahr bewusst. …so liegt auf der Hand, dass … Publikum eine ausgesproche… „Katastrophen-Müdigkeit" be… Die Menschen haben ge… mitgemacht; *die Zukunft* er…nt ihnen auch nicht gerade …oblematisch, und die Gegen… weckt eher das Beduerfnis … Flucht in Ablenkung und …en Traum.

… scheint mir, als habe die …ehleitung diesmal, mit der …lmung von Lea Goldbergs „…ossherrin", einen guten … getan. In diesem Streifen …en die *Greuel* der Katastro… …nur gestreift, eigentlich bloss …uren Nachwirkungen be…tet, denn das Stück spielt … Jahre nach Beendigung des …eltkrieges. Doch dessen Fol… sind in den Ereignissen …ch spürbar, so dass also … der Pflicht des Gedenkens …ge geschieht.

…nkt man nachträglich über …halt nach, so verstärkt sich … Eindruck des Unwahrschein…. Wie ist es möglich, dass …m ehemaligen Schlossherrn, Verwalter in seinem eige… enteigneten Schloss irgendwo …sten (Polen?) gelingt, das …ete Judenmädchen zwei … lang im Glauben zu hal…, der Krieg sei noch nicht …de? *Akzeptiert man schon* …Möglichkeit dieser Taeuschung, so erhebt sich die Frage nach dem Motiv. Kann echte Liebe wirklich so egoistisch sein?

Atmosphaere und Symbolik

Nach weiterer Ueberlegung kommt man zu dem Schluss, dass es sich hier trotz allen realistischen Einzelheiten *ja doch um ein symbolträchtiges* Märchen handelt. (Eine ähnliche Situation gibt es auch in Sartres „Eingeschlossene von Altona").

Der Kastellan und Ex-Schlossherr ist wohl jene wohlwollende Christenheit, die den individuellen Juden zwar physisch retten, jedoch von seinen Wurzeln ablösen und sich „mit Haut und Haaren einverleiben" möchte...

Wie dem auch sei: dem Regisseur und Produzenten **Ilan Eldad** gelang eine schöne, stimmungsvolle, atmosphärisch überzeugende Arbeit. Für den guten Eindruck sind in erster Linie die beiden Hauptdarsteller verantwortlich — **Josef Millo** als überaus eleganter, eine Aura herrschaftlicher Nonchalance verbreitender „nostalgischer" Schlossverwalter, und **Orna Porat** als Sendbotin aus Erez Israel. Sie wurde — mit ihrem Kollegen (**Salman Lewinsch**) nach Europa entsandt, um jüdische Kinder, Ueberlebende der Katastrophe, aufzuspüren und dem Judentum zu retten. Orna Porats grossartige Mimik, ihre *höchst echten* Tränen (ganz ohne Glyzerin) hinterliessen nachhaltige Wirkung. Ronit Porat bot eine liebenswürdige, wenn auch ungleichmässige Leistung als das gerettete Mädchen, das bei Tag eingeschlossen lebt und bei Nacht als „Schlossherrin" durch die prächtigen Räume (der Weizmann-Residenz in Rechowot!) geistert, Gewitterdonner für Kanonendonner hält und zwischen der *Vorspiegelung des* Schreckens und der feudalen Luxusexistenz gefangengehalten wird.



Josef Millo: Verwalter der enteigneten Vergangenheit, Hüter der Illusion

Am Freitagabend servierte man uns einen Fernsehfilm, „Silent Night, Lonely Night", nach dem Theaterstück des bekannten amerikanischen Autors Robert Anderson. Am Weihnachtsabend treffen sich ein Mann, dessen Frau in einer nahegelegenen Irrenanstalt interniert ist, und eine Frau, deren Mann sie betrog und von ihr (fast) verlassen wurde; sie trösten einander über die Einsamkeit hinweg, die am Festtag besonders fühlbar wird. Selbstverständlich verlieben sie sich ineinander, selbstverständlich gehen sie wieder auseinander. Es siegt d. Ehrenkodex, die Moral und die eheliche Pflicht. Lloyd Bridges und Shirley Jones verschönten uns die etwas sentimentale Story.

STALAG und andere Kriegserinnerungen

Viel Eskapismus, d.h. die Möglichkeit einer Flucht ins *Märchen wurde uns in der* vergangenen Woche ohnehin sonst nicht gegönnt. Man brachte einen Abend des Gedenkens an die Juden von Saloniki. (Ihr schauriges Schicksal, vor allem die Zwangs-Turnübungen auf dem Hauptplatz von Athen und die nachherige Deportation ins Todeslager kennt man aus dem Eichmann-Prozess.) Als Mittwoch-Film gab es ausserdem „The Colditz Story", über die Fluchtversuche von Kriegsgefangenen aus deutschen Gefangenenlagern (1955). An den berühmten Stalag-17-Film kam dieser Streifen freilich nicht heran.

Zweimal Abschied von Programmserien

Von zwei Programmserien nahmen wir in diesen Tagen Abschied. In einem Falle fiel er uns leicht: Richard Widmark als **Madigan** bot zwar ei*ne glänzende Leistung; — die* Serie selbst unterschied sich aber kaum von anderen Krimi-Serien dieser Art, war höchstens realistischer und logischer als etwa „Millionen-Honorar" oder „Banacek". Hingegen dürfte das Kinderpublikum mit dem Abtreten von „Sami und Susu" einen echten Verlust beweinen.

Dieses arabische Jugendprogramm war *eines der ersten* des Israel-Fernsehens überhaupt; es lief seit der „grauen Frühzeit" unseres TV im Jahre 1969, und verhalf allen Beteiligten, vor allem aber Sami alias George Ibrahim zu ungeheurer Popularität. Neben dem jungen arabischen Schauspieler bewährten sich auch Laviva Dawini, welche die Holzpuppe Susu bewegte *wie auch mit Fistelstimme* reden liess, Regisseur **Antoine Salach**, sowie Drehbuchautorin Bina Ofek. Die Initiatoren der Serie, **Salim Patal**, Leiter der arabischen Programm-Abteilung und die damalige Produzentin (heute Leiterin der Abteilung für Kinderprogramme) Ester Sofer konnten auf ihre Erfindung wahrhaft stolz sein.

Tausende von Briefen strömten in die Sendeleitung; an den Quizen beteiligten sich so viele jüdische und arabische Kinder, dass ein eigenes Team zur Bearbeitung der Zuschriften eingesetzt werden musste. **Die friedliche Zusammenarbeit von Juden und Arabern im Dienste des Kindes erweckte weltweites Aufsehen.** *Viele Blätter,* u.a. „Le Monde" schrieben lange Berichte. Das französische Blatt wusste z.B. zu erzählen, dass zur Sendezeit von „Sami und Susu" **die Kinder von den Strassen Ammans schlagartig und spurlos verschwanden, weil sie daheim vor dem Bildschirm hockten.**

Eine würdige Nachfolge für dieses Veteranen-Programm für die Jüngsten wurde bisher leider noch nicht gefunden. Hingegen wird das Erbe von „Madigan" ein Zwiegespann ulkiger älterer Damen antreten, die sich als Amateurdetektivinnen betätigen. Die beiden alten Jungfern, dargestellt von Helen Hayes und Mildred Natwick, wohnen in einem exklusiven Viertel bei New York inmitten seltsamer Moebel und werden in alle möglichen und unmöglichen Mordfälle verwickelt. Die TV-Leitung verspricht uns gute Unterhaltung mit „Ernesta und Gwendolyn".

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
…ENBY: The Great Gatsby
…JEHUDA: The Towering …erno
…N: That's Entertainment
…MA ONE: Student …achers
…MA TWO: A Streetcar …med Desire
…RAMA: Revolver
…EL: Per Amore Ofelia
…VE-IN: 7.00 Blue Water …ite Death
…0 The Counselor
…EL: Ophelia
…VE-IN: 7.00 The Policeman … New York
…0 State of Siege
…IER: La moutarde me …nte au nez
…: Crazy Sex
…DON: L'Amica
…: The Man with the …lden Gun
…OR: Lucien Lecombe
…IM: State of Siege
…GRABI: Chinatown
…IR: Airport 1975
…DAN: Crazy Vacation
…Y: Le Boucher
…IS: The Last Detail
…R: Les Seins de Glace
…DIO: Confession of a …indow Cleaner
…IELET: W. R. — The …ysteries of the Organism
…-AVIV: The Towering …ferno
…ON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:
KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Jeremy (1. Preis beim Cannes Festival) (4. und letzte Woche)
4.00 Abu el Banat. (2. Woche)

JERUSALEM
ARNON: Loot
CHEN: Borsalino and Co.
EDEN: Airport 1975
EDISON: The Young Tiger
HABIROH: The hot Box
MITCHELL: The Great Gatsby
JERUSALEM: Little Big Man
ORGIL: La moutarde me monte au nez
ORION: The Towering Inferno
ORNA: Freebie and the Bean
RON: Angela
SEMADAR: The Sting

HAIFA
AMPHITHEATRE: Supermen Against the Orient
ARMON: Les Petroleuses
ATZMON: Borsalino and Co.
CHEN: The man With the Golden Gun
MIRON: To the Sounds of Bazouky
MORIAH: Malizia
ORION: Gold Snatchers
ORDAN: Black Belt Jones
ORAH: The Towering Inferno
ORLY: Airport 1975
PEER: King, Queen and Knaves
RON: The Sound of Music
SHAVIT: The Cry of the Black Wolves

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 15.4.
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A und B:

6.00 „Das Land Israel"; 6.10 Ernste Weisen; 7.20 Sprecher von „Jad Waschem"— an die Hinterbliebenen; 7.25 „Es waren einmal Burschen"; 8.15 Morgenkonzert: Bloch: Drei Sätze aus dem „Concerto grosso" Nr. 1; Hindemith: Trauermusik; Lutoslawski: Trauermusik; Grieg: Elegie; Leonard Bernstein: Symphonie Nr. 2 („Kaddisch"); 10.05 Programm für Schüler; 10.35 „Die letzte Schlacht"— Helden und Gedenklieder; 11.00 Schweigeminute; Direktübertragung vom Herzlberg; 11.30 Gedenkprogramm — Paul Ben-Haim: „Jiskor' für Violine und Orchester; Bernard Hermann: ‚Den Gefallenen: Johanan Böhm: Klagelied für Flöte und Streichorchester: 12.05 Kammermusik; 13.05 Nachrichtenjournal; 13.25 Aus Werken von Josef Sarig s.A., Mitglied des Kibbuz Bet Haschita, der im Jom Kippur-Krieg fiel; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Dramatisch-musikalisches Programm auf Grund von zwei Bearbeitungen von Jizchak Schlier und einer von Chaim Chefer, unter Mitwirkung von Rema Samsonow, Mordechai Ben-Schachar, Josef Jadin und Mischa Ascherow; 16.35 Hebräische Lieder; 17.05 „Hazwi Jisrael"— Ned Rorem: „Hazwi Jisrael"; Erich Walter Sternberg: „Mein Bruder Jonatan"; Josef Tal: Die Parade der Gefallenen; Zwi Avni: Akeda (Opferung); 18.05 „Die jungen Soldaten, die sterben mussten" (Raia Harnik);

Programm A:

18.45 Direktübertragung vom Herzlberg — Beginn des Unabhängigkeitstages; 19.40 Ansprache des *Staaatspräsidenten*; 19.55 Rezitation aus der Bibel; 20.05 STEREO-Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters unter Alexander Schneider mit Artur Rubinstein (Klavier) — Beethoven: Klavierkonezrt Nr. 5 und Symphonie Nr. 5; 22.05 „Der Staat— das sind wir" — 27 Jahre des Staates —im Spiegel freiwilliger Mitarbeit — und mit etwas Selbstkritik: Hörer geben per Telefon direkt ihrer Meinung Ausdruck; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

18.45 „Ich wohne dem Golan gegenüber"; 21.05 Ansprache des Staatspräsidenten; 21.05 bis drei Uhr früh: „Heute bin ich glücklich" — Lieder und Einakter;

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 und 17.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Lieder zum Gedenktage; 9.45 Aus dem Werk von Natan Jonatan; 10.05 „Ohne ihn" — Interview mit einer Kriegswitwe; 10.45 Lieder von Jehuda Amichai; 11.05 Schweigeminute — Direktübertragung der Zeremonie vom Herzlberg; 11.45 Lieder von Chaim Guri (Die Gefallenen); 12.05 „Von einem zerrissenen Blatt" — Schriften Gefallener; 13.05 Erzählung: Bergung Verwundeter im Jom Kippur-Krieg (Wiederholung); 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Ausflug in das alte Erez Jisrael, das wir langsam vergessen, und den Beginn der Luftwaffe— in einer Basis der Luftwaffe aufgenommen; 17.40 Lieder für alle; 18.05 Gesammelte Schriften von Natan Jonatan, Jehuda Amichai und Chaim Guri; 18.45 Zeremonie zum Ende des Gedenktages und Beginn der Feiern zum Unabhängigkeitstage: (Übertragung vom Herzlberg); 19.30 „Alt und gut"; 20.05 Ansprache des Staatspräsidenten; 20.05, 21.05 und 22.05 „Schöne Lieder" von Nomi Schemer, Mosche Argow und Mosche Wilenski; 23.05 (bis in die Morgenstunden) Tanzmusik;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Melodien und Lieder;

Schulfernsehprogramm:

16.00 ‚Spohren für Jigal" — Blatt aus einem Buche; 16.10 „Mein Vater" — Kinder über ihre gefallenen Väter; 16.40 „Mein Frieden".

Fernsehprogramm:

16.50 „Aus dem Leben von Alik" — nach dem Buch von Mosche Schamir, für die Television bearbeitet— Geschichte eines Israelis, von seinem Schulbesuch, Beitritt zum Palmach, Kampf gegen die Engländer, bis zum Befreiungskrieg; 18.00 Nachrichten in arabischer Sprache; 18.30 Nachrichten in hebräischer Sprache — Ende des Gedenktages; 18.45 Direktübertragung vom Herzlberg — Beginn des Unabhängigkeitstages; 19.30 Ansprache des Staatspräsidenten; 19.45 Festkonzert — des Symphonieorchesters der Sendebehörde — Direktübertragung aus dem Jerusalemer Theater—Symphonie Nr. 5 von Beethoven. Dirigent Alexander Schneider; 20.30 „Mabat" und Interview mit dem Ministerpräsidenten; 21.31 Lieder von Natan Altermann — mit Schoschana Damari, Danni Messing, Oschik Levi, Dorit Reubeni, „Brüder *Schwestern" und „Reine Seelen"* (Unterhaltungstruppen); 22.10 „Das ist das Land" — Film aus dem Jahre 1935 von Baruch Agadati; 23.10 „45 Minuten mit der Nachal-Truppe"; 23.55 Nachrichten; 24.00 Film; 01.30 Tagesabschnitt.

MITTWOCH, 16.4.
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

9.05 Morgenkonzert — Lully, Torelli, Bach; 10.05 Leichte klassische Musik von Offenbach („Pariser Leben") und Gershwin (Klavierstücke); *11.00* Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Israelische Musik; 12.05 Sonder-Interview (Gideon Lev-Ari); 13.05 Kantorale Musik (Wunschprogramm); 14.05 Für Mutter und Kind; 15.05 „Der Staat — das wir" — 27 Jahre Staat Israel (Wiederholung) (auch 16.05); 17.05 Tonbandaufnahmen eines Konzerts aus dem Jerusalemer Theater zugunsten des „Scharet-Fonds" für junge Künstler — mit Menachem Zukkermann (Violine und Bratsche) Mark Neikrug (Klavier) und dem Kammerorchester der Tel-AviverMusikakademie unter Pinchas Zuckermann — Bach: Sonate Nr. 2; Debussy: Sonate für Violine und Klavier; Bach: Konzert für Violine und Streicher; 18.05 „Dieser Unabhängigkeitstag"; 19.05 Uebertragung der Zeremonie d. Verteilung der Israel-Preise aus dem Jerusalemer Theater; 20.20 Rezitation aus der Bibel; 20.30 Kammerorchester von Beer Schewa unter Avi Ostrowsky spielt — Mozart: Divertimento; Zwi Avni: Gebet; Bach: Konzert in f-moll (mit Boris Berman, Cembalo); Respighi: Suite Nr. 3 von antiken Arien und Tänzen; Tschaikowsky: Streicherserenade; 22.05 Programm anlässlich des 20-jährigen Bestehens der militärischen Mittelschule in Haifa (Wiederholung); 23.05 „Halleluja" (Wiederholung eines Programms mitMichal Smoira); 0.10 Ein kurzes Gedicht;

Programm B:

7.05 und 7.35 Morgenklänge; 8.10 Lieder von vergangenen Festivals; 8.55 Feiertagsspaziergang; 9.05 Israelische Lieder und Chansons; 10.05 „Das ist Geschmackssache" — Lieder, Rezitationen, Auszuege aus Reden, deren Thema Heldentum, Freiheit u.ae. ist; 11.05 „Offside Story" — Auszuege aus Programmen von Unterhaltungstruppen; 13.05 Programm anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Militärischen Mittelschule in Haifa; 14.10 Lieder und Melodien zum Feste; 15.05 Programme militärischer Unterhaltungstruppen; 16.05 „Jehoram Gaon singt schöne Lieder"— Liebes- und romantische Lieder und Lieder aus dem „Kleinen Israel'; 17.30 Unterhaltungsprogramm; 18.05 „Die Geschichte des Gusch Etzion — Erzählung aus dem Befreiungskrieg (Chanan Porat); 21.05 „Wir singen für Dich" — direkte Uebertragung der Festveranstaltung aus den „Bauten der Nation'. Jerusalem. mit Schoschana Damari, Ilana Rowina, Schlomo Arzi, Michal Tal, Schimon Jisraeli und anderen, Dirigent Jizchak Graziani;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und *Gesang.*

Milärsender:

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 und 9.05 Lieder des geliebten Landes; 10.05 Festlieder; 10.05 Jugend-Bibelwettbewerb— Direktübertragung (bis 14.00 Uhr); 14.05 „Mit einem Lied"— Chawa Alberstein; 15.05 und 16.05 Parade der Chansons des Jahres; 17.05 „Das Jahr beim Militärsender— erweitertes Magazin; 18.05 „Oded' — Freiwillige für die Entwicklungsstätten; 19.05 „Persönliche Erfahrung"— mit Tat-Aluf Awigdor (Wiederholung); 20.05 Einakter; 21.05 Parade der militärischen Unterhaltungstruppen; (auch 22.05 und 23.05; 0.05 Nachrichtenjournal;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensenddungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

10.00 Nachrichten; 10.05 „Wir danken Dir" — mit dem Chor des Militär-Rabbinats sowie Ansprache des Militäroberrabbiners, Aluf Mordechai Firon; 10.30 „Tom Sawyer" nach dem Buch von Mark Twain; 12.00 Jugend-Bibelwettbewerb — Direktübertragung aus dem Jerusalemer Theater; 14.00 Nachrichten; 14.10 Sport — Kunsteislauf; 15.00 „So ist das Leben" — mit Phyllis Palgi; (zweite Folge) sie berichtet über ihre Jugend und dFreunde aus Südafrika, ihre Arbeit mit der UNRWA in Aegypten, Betreuung der jemenitischen Einwanderer, Spionage in Kairo, ihre Heirat mit Joel Palgi und viele andere Erlebnisse und Begegnungen; 17.05 Gezeichnete Filme; 17.30 „Blau— Weiss" — Ausflug im Lande, Lieder und Erzählungen; 18.00 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Hebräische Nachrichten; 20.10 „Tandu"; 21.05 „Wir singen für Dich" — direkte Uebertragung aus den „Bauten der Nation", Jerusalem, mit Schoschana Damari, Michal Tal, Schlomo Arzi, Riwka Michaeli, Ilana Rowina, Schimon Jisraeli und anderen, sowie dem Rinat — und Kinderchor aus Petach Tikwa und dem Unterhaltungsorchester aus Netania. Dirigent Jizchak Graziani; 22.15 Mabat; 22.45 Fortsetzung des Programms „Wir singen für Dich"; 24.00 Tagesabschnitt Nachrichten

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag nacht bis 23 Uhr:
Bograschov 60, Tel. 293869
Dizengoff 217, Tel. 223488

Mittwoch bei Tag:
Yehuda Hamaccabi 33, Tel. 449995
King George 28. Tel. 223721
Yehuda Halevi 67. Tel. 612474.

Mittwoch nacht bis 23 Uhr:
Kikar Hamedina, Tel. 258046
Yehuda Halevi 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Dienstag abend: Jabotinsky 41, Tel. 731874. **Mittwoch:** Katznelson 151, Giwatajim, Tel. 722271.

Bne Brak: Dienstag abend: Jabotinsky 41, Ramat Gan. Mittwoch Jabotinsky 111. Pardes Katz.

Petach Tikwa: Dienstag abend: Rothschild 89, Tel. 911406. Mittwoch, Chowewe Zion, 13. Tel. 912357.

Herzlia u. Umgebung: Dienstag abend: Maschewim 20. Hod Hascharon. **Mittwoch:** Sokolow 18.

Natania: Dienstag abend: Herzl 36, Tel. 23639. **Mittwoch,** Herzl 2, Tel. 28656.

Bat Jam: Dienstag abend: Daniel 4. **Mittwoch:** Balfour 9

Cholon: Dienstag abend: Daniel 4, Bat Jam: **Mittwoch:** Trumpeldor 4

Beer Schewa: Dienstag abend: Herzl 72. **Mittwoch:** KKL 108.

Jerusalem: Dienstag abend, 19.00 — 22.00 Uhr: Zfania 19, Tel. 286950. **Mittwoch: 19.00 — 22.00 Uhr:** Chezkijahu Hamelech 23, Tel. 33843; El-Zahrastrasse, Tel. 283543.

Haifa Dienstag bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289 **Mittwoch bis 21.00 Uhr:** Hagiborim 28 Tel. 667400.

Ab 21.09 Uhr: MDA. Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A.: Tel 614333: oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333: Cholon, Telefon 843133; Haifa. Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr 13 Tel. 101, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

هكذا في الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

לחץ אחרי 27 שנה

אנו חוגגים היום את חג עצמאות ישראל ועלינו להיזכר שאנו עומדים בפני מבחנים קשים וחמורים. את מצבנו מאפיינת העובדה ששר החוץ אינו נמצא בארץ, אלא משתדל לפעול למען ישראל בארצות הברית. בפניו דיונים קשים עם ממשלת וושינגטון והוא יתאמץ להביע את עמדתנו בפני הממשל האמריקאי.

בכל זאת עלינו להבין איזו חשיבות נודעת לחרות ולעצמאות ואנו חשים בכל כוחנו להילחם לקיום מדינתנו הריבונית. יאסר ערפאת בוחש על ההסטוריה. הוא אמר לעתונאי אמריקאי, שלפי גרסת ארצות הברית נחשבה זמן רב פורמוזה כנציגת סין והיום השלטון הוא בידי פקינג. אבל אין גזרה שוה בין פורמוזה ובין ישראל, בארצנו יושב עם המוכן להילחם לעתיד והעם הזה יוכיח לערפאת, שתקוותיו הן בלתי מבוססות.

ביום הזה מביע עם ישראל רצונו לעצמאות וילחם בכל כוחו — עד שגם שכנינו יבינו שרק הבנה ושלום ינחילו לאזורינו את המנוחה הנכספת ואת ההתקדמות המקווה.

י. א. פ.

NEUER DRUCK NACH 27 JAHREN

Am Unabhängigkeitstage müssen wir in erster Linie daran denken, dass wir uns für die Zukunft schweren Auseinandersetzungen gegenübersehen u. dass unsere Freude am Tag der Freiheit *nicht* ungetrübt sein kann.

Für Israels Situation ist bezeichnend, dass der Aussenminister unseres Landes sich am Unabhängigkeitstage nicht in Israel befindet, sondern jenseits des Meeres die Sache unseres Staates zu vertreten hat. *1948* war der Kampf im Lande von diplomatischen Auseinandersetzungen jenseits des Meeres begleitet, auch 1975 *sind* die Vereinigten Staaten eine politische Front ersten Ranges für uns geblieben. Aussenminister Allon hat schwere Auseinandersetzungen vor sich, und viel *Standfestigkeit wird dazu* gehören, um die Haltung Israels gegenüber dem Druck der Vereinigten Staaten zu vertreten, wobei wir nicht vergessen dürfen, dass dieser Druck heute vom grössten Teil der Welt unterstützt wird.

Der Terroristenführer Yassir Arafat möchte gern den Historiker spielen. In einem Interview mit einem amerikanischen Journalisten hat er darauf aufmerksam gemacht, dass d. Geschichte viel ändern kann. Die Amerikaner haben, so sagte Arafat, mehr als zwei Jahrzehnte Formosa als China betrachtet, aber inzwischen ist die Herrschaft auf Peking übergegangen. Eine ähnliche Entwicklung erwartet offenbar Arafat auch für den Nahen Osten, aber nicht jeder Vergleich ist passend. In diesem Lande *sitzt* eine Bevölkerung, die durch Leid gestählt ist und die sich von allen anderen amerikanischen Bundesgenossen dadurch unterscheidet, dass sie den eisernen Willen und auch die menschliche und technische Fähigkeit besitzt, für ihre Sache gegen einen Wall von Feinden einzutreten. Abgesehen davon kämpfen wir mit dem Rücken zur Wand und haben keine Ausweichmöglichkeiten wie all die Kolonialmächte, die am *Ende* des Ringens mit seiner eingeborenen Bevölkerung sich in ihr Heimatland zurückzogen.

Für die Einwohner Israels ist hier die Heimat, und sie werden sie mit aller Entschlossenheit gegen alle Angreifer verteidigen, mögen *sie Sadat oder Assad* oder Arafat heissen. Gerade in den letzten Tagen haben die politischen und die militärischen Führer unseres Landes darauf hingewiesen, dass Israel die Zeit seit dem Jom Kippur-Krieg gut ausgenützt *hat* und *dass wir* Auseinandersetzungen militärischer Natur, wenn sie uns aufgezwungen werden sollten, mit einigem Gleichmut entgegensehen können.

Stehen politische Krise und militärische Gefahr notwendigerweise im Vordergrund unserer Erwägungen, so dürfen wir die Grundwerte nicht vergessen, mit denen der Staat Israel verbunden ist. Die Schaffung des eigenen *Staates* hat es dazu gebracht, dass wir nicht mehr wie in den Hitler-Jahren eine schutzlose Minderheit darstellen, die jeder verfolgen kann. Vielmehr haben wir der arabischen Welt und Staaten von ganz anderem Umfange militärischen Respekt abgenötigt. Uns liegt jedoch nicht nur an diesem militärischen *Achtungserfolg*, wir freuen uns am Unabhängigkeitstage darüber, dass wir unsere Selbständigkeit errungen haben und auf Grund eigener Entscheidung in Freiheit leben können. Israel ist zwar noch keine sichere Heimstätte für Juden, die hierherkommen wollen, aber wir können verfolgten Juden und solchen Angehörigen unseres Volkes, die Leben in der eigenen Gemeinschaft bevorzugen, hier eine jüdische Existenz bieten. Unsere Gegner wollen beweisen, dass es hier keine Sicherheit gibt. Die Einwohner des Landes *und die Juden der Welt* werden jedoch gemeinsam alles tun, um diesen Versuch der Störung unserer Sicherheit zu vereiteln.

Von vielen Idealen, die die Gründer Israels beseelten, sind wir heute entfernt. Wir können nicht sagen, dass wir *Gerechtigkeit*, Brüderlichkeit, Ehrlichkeit und Toleranz in dem von uns gewünschten Masse erreicht haben. Aber wir sollen nicht vergessen, dass die turbulenten Vorgänge an unseren Grenzen sehr viel dazu beigetragen haben, die Bemühungen um gesellschaftliche Ideale und um inneren Aufbau in den Hintergrund zu drängen. Die Ziele, die wir uns bei Staatsgründung gestellt haben, sind trotzdem nicht aus unseren Augen geschwunden, wir streben ihnen weiter zu und geloben uns gerade am Unabhängigkeitstage, sie erneut in unser Lebensprogramm aufzunehmen.

Dabei sind wir sicher, dass die dauernden Kämpfe und Feindseligkeiten am *Ende* auch die Nachbarn überzeugen werden, dass sie ohne Verständigung mit Israel nicht weiterkommen werden und dass dieser Bezirk den Frieden verdient, den ihm die ganze Welt sichern möchte. Dann werden wir die *schnelle* Entwicklung erleben, die wir uns in unseren Träumen in den ersten Jahrzehnten der Zionistischen Bewegung und bei Staatsgründung vorgestellt haben.

Der diesjährige Unabhängigkeitstag *ist* ein Tag im Zeichen des Ringens und des Kampfes, aber wir sind sicher, dass hinter den Wolken des Jahres 1975 der blaue Himmel künftiger friedlicher Jahre erscheinen wird.

J.E.P.

GOTTESDIENST

JOM HAAZMAUT

Ichud Schiwat Zion, neue Synagoge, Ben Jehuda 86. Feierliche Tefilla heute abd. 5.55. Ansprache 6.25.

Wiener Minjan. Heute abd. 6.00. Mittwoch morgen 7.00.

„Kehilat *Ramat-Aviv*". Heute abd. 6.30.

„Haminjan Hechadasch", Kfar Saba. Heute abd. 7.00. Mittwoch morgen 7.30. Kiddusch nach dem Gottesdienst.

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu. Heute abd. 7.00. Festgottesdienst. Ansprache Raw Schmuel Avidor Hacohen.

Umfassende Vorsichtsmassnahmen im Westufergebiet

Die Sicherheitsbehörden im Westufergebiet ergriffen in den letzten beiden Tagen Vorsichtsmassnahmen und verhafteten verschiedene *unzuverlässige* Elemente, um auf diese Weise irgendwelchen feindseligen Aktionen am Unabhängigkeitstage vorzubeugen. Unter anderem wurden auch Personen festgenommen, die bereits in der Vergangenheit wegen staatsfeindlicher Tätigkeit in Administrativhaft gewesen waren.

Neben den Verhaftungen haben die Behörden in den verwalteten Gebieten ihre Wachsamkeit erheblich verstärkt. Am Unabhängigkeitstag selbst wird es *in den Orten des Westufergebietes* mehr Patrouillen als sonst geben, und Strassensperren werden eingerichtet werden, um die Verbindungen zwischen dem Westufergebiet und Israel strenger zu bewachen.

Auch die Polizei hat sich auf den Unabhängigkeitstag eingerichtet. Die Patrouillen in Städten und kleineren Orten werden an Stärke verdoppelt werden. Die Mitglieder der Bürgerwehr *(Mischmar Esrachi) und* des Luftschutzdienstes werden in vollem Umfange eingesetzt werden und sollen insbesondere an Stellen die Aufsicht übernehmen, wo grosse Mengen zu Feiern versammelt sind. Überall werden besondere Wachen auf den Festplätzen und auch bei Picknick- und Camping-Orten postiert werden.

Selbstverständlich haben das Militär und die Sicherheitsbehörden auch ein wachsames Auge auf die Grenzen, um jeden Versuch von Eindringen und Anschlagen zu verhindern.

Kosten der Auslandsreisen wesentlich erhoeht

Die Preise für organisierte Auslandsreisen sind in diesem Jahre erheblich gestiegen. Bei den Ankündigungen werden sehr oft Devisenbeträge angegeben, die über die offizielle Zuteilung an Valuta *hinausgehen*. Reisen mit einer Dauer von drei bis vier Wochen nach Europa kosten im allgemeinen IL 8 000 bis 9 000, während kürzere Auslandsreisen einen Aufwand von IL 6 000 bis IL 7 000 erfordern.

Viele Teilnehmer an organisierten Touren haben ihrer Enttäuschung und Erbitterung über die schlechte Führung zum Ausdruck gebracht. Mehrfach haben die Führer die Orte nicht gekannt, zu denen die Mitglieder der Gruppe aus Israel kamen.

Das Touristikministerium hat bisher für Guides bei Auslandsreisen keine Lizenzpflicht eingeführt, eine solche Pflicht besteht nur für Fremdenführer in Israel selbst.

Schon heute zeigt sich, dass es viele Fälle geben wird, in denen die offizielle Grenze von 450 Dollar überschritten werden muss. Der Leiter der Devisenkontrolle hat zwar darauf aufmerksam gemacht, dass israelische Bürger bei Auslandsreisen, die sie allein oder in Gruppen antreten wollen, nur 450 Dollar ausgeben sollen, aber diese Begrenzung ist infolge des Rückganges des Wertes des Dollars nicht einzuhalten. Informierte Kreise verweisen darauf, dass *Staatsbeamte, die in offizieller* Mission ins Ausland fahren, 50 Dollar pro Tag zur Deckung ihrer Aufenthaltskosten erhalten. Diese Summe geht weit über die 450 Dollar hinaus, die ein Privater erhält. In den meisten *Fällen bleiben die Staatsbeamten* mehr als neun Tage im Auslande und verbrauchen also Summen über die offiziellen 450 Dollar hinaus.

Reallohn gesunken

Nach den Ermittlungen des statistischen Amtes belief sich d. Durchschnittslohn im letzten Jahre auf 1 535 IL pro Monat. Dies bedeutet eine *Steigerung* von 35% gegenüber 1973. Da jedoch im letzten Jahre die Preise laut Index um 40% in die Höhe gingen, ist praktisch eine Senkung des Reallohnes um 5% zu verzeichnen.

Einsatz von Frauen fuer Freiwilligen-Arbeit in der Armee

Der israelische Frauenrat wandte sich in einer Pressekonferenz in Tel Aviv an die Frauen *im Lande sich freiwillig zur* Arbeit in der Armee zur Verfügung zu stellen. Die Vorsitzende des Rates Pnina Herzog berichtete, dass diese freiwillige Mitarbeit besonderer Natur sei. Frauen haben sich zwei Wochen hintereinander von Montag bis Donnerstag für je sechs Stunden täglich zur Verfügung zu stellen. *In der ersten Zeit sollen* Frauen in Armee-Basen in der Nähe von Tel Aviv oder Haifa als Näherinnen, Zuschneiderinnen, in der Küche und bei Verpackungsarbeiten tätig sein.

Die Anmeldung für diese neue Freiwilligenaktion beginnt am 20. April in den Büros der Wizo und des Verbandes arbeitender Mütter. *Nach Schätzung der Mitglieder* des Rates gibt es heute im Lande 250.000 Frauen im Alter von 30—55 Jahren, die nicht durch Fürsorge für ihre Kinder in Anspruch genommen sind und diese Frauen können *sich der neuen Hilfsaktion zur* Verfügung stellen.

Masern-Erkrankungen nehmen zu

In den letzten Wochen sind zehnmal mehr Masern-Erkrankungen als in der Vergleichsperiode des Vorjahrs aufgetreten. Vor allem wurden Kinder im Alter von neun und mehr Jahren hiervon betroffen, die nicht geimpft worden sind.

Die Masern gehören zu den ansteckenden Krankheiten, die nur einmal im Leben auftreten und bis zu 14 Tagen anhalten.

Diese Krankheit ist vor allem bei kleinen Kindern gefährlich.

aus dem Lande

Die Zollfahndung in Haifa nahm fünf Seeleute unter dem Verdacht des Schmuggels fest. Die Beamten die sich am Hafen in der Nähe des Kais für Chemikalien in einen Hinterhalt gelegt hatten beobachteten die Seeleute die anscheinend zollpflichtige Waren im Werte von vielen tausenden Pfunden an Land nahmen. Als die Pakete mit den Waren auf ein Auto geladen wurden, griffen die Zollpolizisten zu und verhafteten die Seeleute.

Der Amtsrichter in Aschkelon verurteilte einen 48jährigen Mann, der sich ohne die erforderliche Lizenz als Zahnarzt betätigt hatte, zu einer Geldstrafe.

Der Knessetvorsitzende Jeschajahu empfing den neuen deutschen Botschafter Per Fischer in seinem Amtszimmer in der Knesset. Ferner waren 50 Funktionäre der Bondsorganisation aus Frankreich Gäste des Knessetvorsitzenden.

Drei Einwohner von Herzlia *wurden zu Geldstrafen verurteilt*, weil sie nicht den Vorschriften entsprechend den Erwerb von Fernsehgeräten angemeldet und die Zahlung der Lizenzgebühr hinterzogen hatten.

„Streben nach Frieden ist wichtigstes juedisches Ziel"

„Stärke kann mehr an Einsatz und Mut, denn an Za[hl] gemessen werden, wie wir in 27 Jahren staatlicher Existe[nz] bewiesen haben" — führte Ministerpräsident Rabin in ein[er] Botschaft aus, die er an die Juden in der Welt anlässl[ich] des Unabhängigkeitstages richtete.

In *dieser Botschaft* übermittelte er die Grüsse Isra[els] und seine eigenen besten Wünsche an die Juden der W[elt] und unterstrich, dass Frieden ein erstrangiger jüdisch[er] Wert und einer der wichtigsten Ziele Israels sei. Wir hätt[en] uns gewünscht, Fortschritt auf dem Wege zum Fried[en] verzeichnen zu können. Erst in den letzten Wochen zei[gte] Israel, dass es bereit ist, Risiken im Interesse eines dau[er]haften *Friedens auf sich zu nehmen*, wenn die andere Se[ite] entsprechend reagiert.

Bedauerlicherweise war dies nicht der Fall. Denno[ch] müssen wir geduldig unsere Bemühungen um Frieden fo[rt]setzen. Israel kann nicht vitale Sicherheitsinteressen für va[ge] Verpflichtungen und leicht verletzbare Abmachungen a[ufs] Spiel setzen. In den letzten 27 Jahren wurden Konzession[en] im Interesse des Friedens zu *einseitigen* Vorleistungen u[nd] ermutigten die Araber, lieber den Weg des Krieges zu geh[en] statt sich um eine Regelung mit Israel zu bemühen.

„An diesem Tage feierlichen Gedenkens erinnern [wir] uns an diejenigem, die das grösste Opfer für unseren St[aat] gebracht haben. Wir versichern, dass uns nichts davon [ab]bringen wird, unsere Verpflichtung ihnen und dem ganz[en] jüdischen Volke gegenüber zu erfüllen nämlich den Aufb[au] Israels fortzusetzen und ein Heim für alle Juden zu sicher[n] die in Freiheit leben wollen. Wir wollen eine Gesellscha[ft] *gekennzeichnet* durch menschliche Gerechtigkeit schaff[en] sie soll den geistigen Reichtum des jüdischen Erbes wid[er]spiegeln. Zu diesem Zwecke wurde Israel gegründet" — [er]klärte Ministerpräsident Rabin im letzten Absatz sein[er] Botschaft und er schloss: „Allen Juden in der Welt üb[er]mittele ich den Wunsch Chag sameach aus Jerusalem."

Umsatz von Pfandbriefe[n] angestiegen

Auf der Börse war gestern *eine geringe Steigerung der* Kurse der Pfandbriefe festzustellen, der Umsatz wuchs u. belief sich auf IL 12 Millionen.

Bei Aktien herrschte Stabilität, nur einige Papiere, unter ihnen Bank Leumi konnten Gewinne *verzeichnen. Die Aktienumsätze* wurden mit IL 1,7 Millionen angegeben.

Die Handwerksbank meldet eine Steigerung ihrer Bilanzsumme um 51%. Das Institut will durch Ausgaben von Aktien und *Capital Notes IL 3 Millionen* aufbringen um seine Eigenmittel zu vergrössern.

GUTE CHANCEN FÜR TOMATENEXPORT

Das Landwirtschaftsministerium unternimmt Bemühungen um den Anbau von Tomaten zu erweitern und um möglichst die Produktion durch das Ministerium erfassen zu können. Ziel des Ministeriums ist es, einen ganz erheblichen Teil des Tomatenanbaus dem Export zuzuführen. Im Auslande besteht heute die Chance, grosse Mengen von Tomaten zu günstigen Preisen abzusetzen.

NEUE WELTBANK-ANLEIHE FÜR ISRAEL

Die israelische Delegation, die *sich in New York in den USA* aufhielt, konnte dort ein Abkommen über eine Anleihe in Höhe von 35 Millionen Dollar abschliessen. Diese Anleihe wird der Bank für Industrie-Entwicklung zufliessen. Vorläufig ist dies die letzte Anleihe die von der Weltbank erhäl[t] Bank hat keine Zusage g[...] im nächsten Jahre eine [...] Anleihe zu bewilligen.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	13.4.1975	1[...]
6% Israel Electr. „B" $ Linked	147	
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	140	
6½% Zim $ Linked	158	
Milve Klita 1965 Index 110.1	449.5	
Milve Klita 1966 Index 118.7	405	
Milve Klita 1967 Index 118.9	393	
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	252.2	
Dev. Loan ser 3001 bearer	151	
Dev. Loan ser 162	295.5	
Dev. Loan ser 308	188	
Milve Bitachon 1969 ser 42	147	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	245.5	
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	198	
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	218	
Bank Leumi „A" ord. stock	252	
General Mortg. Bank ord. sh bearer	189	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	194	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	164.5	
Hassneh Insurance ord. sh.	232.5	
Delek ord. sh. reg.	150	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	134.5	
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	221	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	90.5	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	134.5	
Mehadrin	159.5	
Neot Aviv	88	
Bassco 8% pref. ord. sh. reg.	79	
Ata „C" ord. reg. sh.	76	
Dubek	380.5	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	65	
American Israel Paper Mills	262.5	
Assis	159.5	
Elgar Investment bearer	79	
Ellern Investment Ltd. bearer	143	
Paz Investments	94	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	68	
Discount Bank Inv. bearer	158.5	
Bank Leumi Investment ord. sh.	150.5	
Clal Investment	203.5	
Naphta Ltd. ord. sh.	149	
Lapidot ord. sh. reg.	235	
I.L.D.C. 10% conv.deb.	67.5	
Ata 10% conv. deb.	71	
D-Mark per $	—	2[...]
Swiss Fr. per $	—	2[...]
D-Mark	—	
Natad (unter Banken)	—	

X aus technischen Gründen keine Kursübergabe

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba[nk]

Ohne Obligo

** = ex rights   K — Nur Käufer
* = ex coup div.   V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: etwas schwächer
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]
— Nr. 394 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 3267[...]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014